

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1931

31.3.1931 (No. 90)

Karlsruher Tagblatt

Badische Morgenzeitung
mit
Industrie- und Handelszeitung
Gegr. 1756 und der Wochenschrift „Die Pyramide“ Gegr. 1756

Chefredakteur und verantwortlich für den politischen u. wirtschaftspolitischen Teil: Dr. G. F. Richter; für Baden, Völkisch u. Sport: Fred. Hees; für Reichsfragen und „Pyramide“: Karl Böbe; für Musik: A. Rudolph; für Interieur: Dr. Schreyer; sämtlich in Karlsruhe. Karl-Friedrich-Str. 6. Verantwortl. für die Redaktion von 11 bis 12 Uhr: Berliner Redaktion: Dr. Pfeiffer, Berlin SW. 68, Zimmerstraße 98. Tel.-Amt 4. 8. 3516. Für unverlangte Manuskripte übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Druck & Verlag: „Concordia“ Zeitungs-Verlags-Gesellschaft m. b. H., Karlsruhe, Karl-Friedrich-Str. 6. Geschäftsstellen: Kaiserstraße 208 und Karl-Friedrich-Str. 6. Fernw. 18. 19. 21. Pollichofen: Karlsruhe 9547.

Bezugspreise: monatlich 2,40 M. frei Haus. In unserer Geschäftsstelle oder in unseren Agenturen abgeholt 2,10 M. Durch die Post bezogen monatlich 2,40 M. ansehl. Aufschlag. Im Falle höherer Gewalt hat der Bezahler keine Ansprüche bei veränderten oder Nichterhalten der Zeitung. Abbestellungen werden nur bis 25. auf den folgenden Monatsbeginn angenommen. Einzelverkauf zu 10 Pf. Preis: Bestellschein 10 Pf., Sonntag und Feiertag 15 Pf. Anzeigenpreise: die zehngetragene Nonpareilzeile oder deren Raum 35 Pf., Reklamezeile 1,25 M., an erster Stelle 1,50 M. Gelegenheitlich. n. Namillenanzeigen sowie Stellenangebote ermäßigter Preis. Bei Wiederholung Platz nach Tarif, der bei Abrechnung des Zahlungsverhältnisses anberuht. Bei Verzichtnahme und Erfüllungsort: Karlsruhe in Baden.

In vollen Kräfte.

Die vom Badischen Landtag und der Badischen Regierung eingesetzte Sparkommission hat ihren Bericht abgeschlossen. Er wird in den nächsten Wochen erscheinen. Ob der Bericht noch im Laufe des Sommers oder erst im Herbst im Landtag eingehend behandelt wird, steht noch nicht fest.

* Reichsaußenminister Dr. Curtius wird in der heutigen Reichsratssitzung das Wort ergreifen, um dem französischen Außenminister Briand zu antworten.

* Vom Völkerbundsekretariat wird offiziell mitgeteilt, daß die 68. Tagung des Völkerbundsrates am Montag, den 18. Mai, beginnt. Der Session geht eine Tagung der Studienkommission für die europäische Einigung, die am Freitag, den 15. Mai, eröffnet wird, voraus.

* Reichskanzler Dr. Brüning hat dem Staatssekretär z. D. Gesandten Dr. Daniel von Hainhausen aus Anlaß der Auflösung der Perzeleung der Reichsregierung in München in einem Schreiben im Namen der Reichsregierung auf die wichtigen Punkte für seine dem Reich in mehreren haben und verantwortungsvollen Bemühen geleisteten wertvollen Dienste ausgesprochen.

* Die Reichstagsfraktion der Wirtschaftspartei ist für den 17. April nach Weimar einberufen worden, um zu der Notverordnung dem Reichstag Stellung zu nehmen.

* Der Stahlhelm veröffentlicht eine Mitteilung, wonach der Polizeipräsident von Dortmund ein Plakat des Stahlhelms für das Volksbegehren, das schon seit Wochen überall unbeanstandet angebracht war, auf Grund der neuen Notverordnung „zur Bekämpfung politischer Ausschreitungen“ verboten habe.

* Im englischen Unterhaus wurden gestern fünf Anträge an den Staatssekretär des Äußeren über die geplante österreichisch-deutsche Zollunion gerichtet, die von Henderson beantragt wurden.

* Im Lohnstreit der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft ist der Schiedsgericht vom 19. März 1931 für verbindlich erklärt worden.

* Mit Rücksicht auf die wirtschaftliche Notlage der Arbeiter hat sich der Reichsverband veranlaßt gesehen, die Rahmenarbeitsverträge für die Arbeiter, sowie für die technischen und kaufmännischen Angestellten im Ruhrbergbau zu kündigen. Für die Arbeiter läuft der Vertrag am 31. Mai ab, während er für die Angestellten mit dem 30. Juni beendet ist.

* Mit den Junfermannwerten sind Verhandlungen im Gange, um das Meilenflugzeug „D 2000“ in den normalen Flugverkehr einzuführen. Das Flugzeug „D 2000“ hat bekanntlich im vorigen Jahr einen erfolgreichen Europarundflug durchgeführt.

* Wie aus Bogota (Kolumbien) gemeldet wird, ist im westlichen Teil von Ecuador eine revolutionäre Bewegung unter Führung des Generals Cedeno ausgebrochen. Die Regierungstruppen sollen angeblich in mehreren Gefechten von den Aufständischen geschlagen worden sein. Die venezolanische Regierung hat aus allen Teilen des Landes Truppen zusammengezogen, um eine Gegenoffensive vorzubereiten.

* Die amerikanischen Bundesstaaten, Colorado, Nebraska, Wyoming und New-Mexiko sind von einem fürstlichen 36stündigen Schneesturm heimgesucht worden, der nach den bisherigen Meldungen 16 Todesopfer gefordert und großen Sachschaden angerichtet hat.

*) Näheres siehe unten.

Curtius antwortet.

Heute Rede des Außenministers.

(Eigener Dienst des Karlsruher Tagblattes.)

W. Pl. Berlin, 30. März.

Reichsaußenminister Dr. Curtius wird die Gelegenheit der Sitzung des Reichsrates am Dienstag benutzen, um auf die Senatsrede Briands zu antworten. Dr. Curtius wird auch auf die heutige Rede Hendersons eingehen. Der Reichsrat tritt am Dienstag mittags 12 Uhr zusammen. Dr. Curtius wird in seiner Rede vor

allen Dingen den Vorwurf Briands zurückweisen, daß Deutschland und Oesterreich die im Genfer Protokoll beteiligten Mächte vor eine vollendete Tatsache gestellt hätten. Briand hat in seiner Rede selber zugeben müssen, daß nichts weiter vorgefallen sei als Präliminarien für spätere Verhandlungen.

Im übrigen hätten Deutschland und Oesterreich Grund, sich darüber zu beklagen, daß ihnen wichtige Verhandlungen ebenfalls nicht mitgeteilt worden sind. Sowohl Deutschland wie Oesterreich ist bisher keine offizielle Mitteilung über das zwischen Paris, London und Rom abgeschlossene Flottenabkommen gemacht worden. Die Erklärung des deutschen Außenministers wird vor allen Dingen den Rechtsstandpunkt Deutschlands in energischer Weise wahren und darauf hinweisen, daß es sich in dem noch abzuschließenden Vertrag mit Oesterreich um eine praktische Auswirkung des Völkerbundgedankens handelt.

Pfarrer Eckert abgewiesen.

Das Urteil des kirchlichen Verwaltungsgerichts.

Karlsruhe, 30. März.

Das kirchliche Verwaltungsgericht unter dem Vorsitz des Präsidenten des Verwaltungsgerichts Dr. Schneider hat die Klage des Pfarrers Eckert-Mannheim gegen den Evangelischen Oberkirchenrat teils als unbegründet, teils als unzulässig abgewiesen.

(Die Entscheidungsründe des Verwaltungsgerichts siehe Seite 18.)

Luftverkehr über die Alpen.

Morgen offizielle Eröffnung der Fluglinie Berlin-Rom.

Berlin, 30. März.

Die neue Fluglinie Berlin-Rom wird am Mittwoch morgen offiziell eröffnet werden. Zwei Verkehrsflugzeuge der Luftansa werden von München aus starten. In der ersten Maschine, die von dem Flugkapitän Baur gesteuert wird, werden der Verkehrsminister von Guérard, der Leiter der Luftverkehrsabteilung im Reichsverkehrsministerium, Ministerialdirigent Brandenburg und der Direktor der Deutschen Luftansa, Bronski, den Romflug mitmachen. Das zweite Flugzeug, das von dem Piloten Doldi geführt wird, bringt zum ersten Male Passagiere im planmäßigen Luftverkehr nach Rom.

Die neue Passagierflugroute wird in gemeinschaftlicher Arbeit mit der italienischen Fluggesellschaft betrieben, jedoch als italienische Verkehrsflüge auf dem Tempelhof in Berlin landen werden. Der Pilot Baur ist auf der Flugroute, die über die Alpen zum Teil in 5000 Meter Höhe und darüber durchgeführt werden muß, kein Neuling mehr. Im Jahre 1928 brachte er versuchsweise fast täglich Post und Fracht von München nach Mailand.

Im Jahre 1930 begann er mit den ersten Passagierflügen. Die jetzt verwendeten Maschinen machen 220 Kilometer in der Stunde und haben sich im Europaflug durchaus bewährt. In fünf Minuten können 1000 Meter Höhe, in elf Minuten 2000 Meter, in 20 Minuten 3000 Meter Höhe, in 30 Minuten 4000 Meter Höhe und in 45 Minuten 5000 Meter Höhe erreicht werden. Das ist für große Verkehrsflugzeuge eine beachtenswerte Steigleistung, wenn man dazu noch in Rechnung setzt, daß die Gesamtzuladung über sieben Tonnen beträgt.

Der Brenner ist meist die Wetterseide. Schlechtes Wetter bis zum Brenner heißt schönes Wetter nach dem Brenner. Bei schlechtem Wetter ist der Flug am interessantesten. In der Kabine wird es fast dunkel, grauer Nebel dann Regen in der Höhe vielfach Schnee, so daß man kaum noch die Enden der Tragflächen sehen kann. Nöthlich kommt man aber der Sonne langsam näher und ein Anblick bietet sich dem Reisenden in dem Flugzeug wie er ihn sonst kaum in den Bergen findet. Die Kabine, in der für neun Personen Platz ist ist geheizt, weil in 4000 Meter Höhe immerhin 5-10 Grad Kälte herrschen.

Kampf um die Notverordnung.

Eine Richtigmstellung der Regierung. — Um die Reichstageseinberufung.

(Eigener Dienst des Karlsruher Tagblattes.)

W. Pl. Berlin, 30. März.

Der Reichspräsident hatte heute vormittag den Reichskanzler Dr. Brüning zu einer Besprechung über die Nürnberger Entschließung der Reichsopposition zu sich gebeten. Das Ergebnis dieser Besprechung ist eine Erklärung der Reichsregierung, die den Behauptungen in der Erklärung der beiden Oppositionsparteien der Rechten in sehr scharfer Weise entgegentritt und folgenden Wortlaut hat:

Vertreter der Reichsopposition haben auf einer Tagung am 29. März in Nürnberg eine Entschließung gefaßt, die sich mit solcher Begründung gegen die Verordnung des Herrn Reichspräsidenten zur Bekämpfung politischer Ausschreitungen vom 28. März 1931 wendet.

Die Verordnung des Herrn Reichspräsidenten richtete sich nicht gegen das Volksbegehren des Stahlhelms. Wie schon anläßlich der Konferenz der Innenminister der Länder vom 18. März 1931 erörtert worden ist, soll sie der legitimen Werbung des Stahlhelms für sein Volksbegehren keinen Abbruch tun. In einer vor dem Erlass der Verordnung liegenden Besprechung mit dem für ihre Ausführung in Preußen zuständigen Herrn preussischen Minister des Innern ist festgestellt worden, daß hierüber volles Einvernehmen zwischen dem Reichsinnenministerium und dem preussischen Ministerium des Innern besteht.

Die erwähnte Konferenz der Innenminister hat einstimmig auf die Notwendigkeit hingewiesen,

im Interesse des Staates und der Kultur der von der rechts- und linksradikalen Opposition geäußerten Verhöhnung deutscher Volksgenossen gegeneinander mit scharfen rechtlichen Waffen entgegenzutreten, dieser Verhöhnung, die den Nährboden bildet für die zahlreichen politischen Morde und Ausschreitungen, die das deutsche Volk in den letzten Monaten zu beklagen hatte, Dabel sind in einer ganzen Reihe von Einzelheiten besondere Länderwünsche berücksichtigt worden.

Die Behauptung des Nürnberger Beschlusses der Reichsopposition, die Reichsregierung habe im Laufe des letzten Jahres keinerlei Aufbaubarbeit geleistet, richtet sich selbst und ist ebenso falsch wie die der völligen Abhängigkeit der Regierung Brüning von der Sozialdemokratie.

Der Herr Reichspräsident, der übrigens ständig Vertreter der Reichsopposition persönlich angehört hat und über ihre Auffassung unterrichtet ist, hat die Notverordnung in vollster Kenntnis ihrer einzelnen Bestimmungen und ihrer Wirkung erlassen. Die Forderung der Aufhebung der Verordnung stellt daher einen persönlichen Angriff gegen den Herrn Reichspräsidenten dar.

Es ist tief bedauerlich und bedarf der schärfsten Abwehr, daß nunmehr von dem internationalen Seite versucht wird, durch Entstellungen und durch die Verbreitung unwahrer Behauptungen im Volke das Vertrauen in die Person und in die Überparteilichkeit des Herrn Reichspräsidenten zu untergraben.

Der Schlußsatz dieser Erklärung, der sich dagegen wendet, daß das Vertrauen in die Person und in die Überparteilichkeit des Reichspräsidenten untergraben werde, hat in politischen Kreisen stärkste Beachtung gefunden. Man darf annehmen, daß die Erklärung, vor allem dieser Schlußsatz mit voller Billigung des Herrn Reichspräsidenten erlassen worden ist.

Für die von der Reichsopposition geforderte Einberufung des Reichstages wird sich nach der Ansicht der parlamentarischen Kreise keine Mehrheit im Reichsrat des Reichstages finden. Die Entscheidung darüber, wann der Reichsrat zusammentritt, wird erst in den nächsten Tagen fallen, da der Reichspräsident über die gegenwärtig nicht in Berlin weilenden Kommunisten haben inzwischen einen förmlichen Antrag auf Zwangsberufung des Reichstages gestellt und damit

Die Arbeitslosen der Welt.

Zwanzig Millionen. — Die Last der Industrieländer.

Berlin, 30. März.

Die neuesten Feststellungen über den Stand der Weltwirtschaftskrise aus Wirtschaft und Statistik zeigen, daß sich in rund einem Vierteljahr, und zwar in der Zeit von Ende September bis Ende Dezember 1930 die Zahl der Arbeitslosen in der Welt um 4 bis 5 Millionen vergrößert hat. Ende 1930 zählte man insgesamt 19 bis 20 Millionen Arbeitslose in der Welt, eine Mindestzahl, da eine ganze Reihe von Ländern in Südamerika, Asien und Afrika nicht erfaßt werden konnten. Den Hauptteil der Arbeitslosigkeit tragen die drei großen Industrieländer die Vereinigten Staaten, Deutschland und Großbritannien mit 80 Prozent, während im Sommer 1929 ihr Anteil erst 60 Prozent ausgemacht hatte.

Den Anteil der Arbeitslosigkeit hielt Ende Dezember 1930 nicht, wie man vielfach annimmt, Deutschland, sondern Amerika. Sowohl hinsichtlich der absoluten Zahl wie auch des Anteils der Arbeitslosen an der Gesamtbevölkerung geben die Schätzungen für die Vereinigten Staaten die ungünstigsten Ziffern an. So betrug der Anteil der Arbeitslosen an der Gesamtbevölkerung in Amerika zwar 6,1 Prozent gegen Deutschland 6,8 Prozent, und Großbritannien 5,5 Prozent, aber von der gesamten erwerbsfähigen Bevölkerung waren in Amerika 13 bis 15 Prozent, in Deutschland 13,3 und in Großbritannien 12,1 Prozent arbeitslos. In den absoluten Zahlen betrug die Arbeitslosigkeit in den Vereinigten Staaten auf Grund der Schätzungen 7,5 Millionen, in Deutschland damals 4,4 und in Großbritannien 2,5 Millionen. Es folgt dann Oesterreich, wo 9,2 Prozent der er-

werbstatigen Bevölkerung arbeitslos waren, Australien mit 7,8 und die Tschechoslowakei mit 6,2 Prozent. Relativ gering war die Arbeitslosigkeit in Schweden, Norwegen, Schweiz, Frankreich und im Britischen Freireich, aber auch bei Rumänien, Jugoslawien und den Mandatstaaten war der Anteil der Arbeitslosigkeit an der Gesamtbevölkerung sehr gering. Die größte Zunahme der Arbeitslosigkeit wurde in der Zeit vom September bis Dezember 1930 mit 585 Prozent in Lettland beobachtet, aber auch Balatina brachte es auf 220 Prozent, während bei Deutschland die Zunahme 45 Prozent ausmachte, wobei man allerdings nicht vergessen darf, daß Deutschland schon vorher eine sehr hohe Arbeitslosigkeit hatte.

Selbsthilfe der Erwerbslosen.

CNB, Hagen (Weisfalen), 30. März.

Unabhängig von Parteien, Gewerkschaften und Behörden hat sich in Hagen unter den Erwerbslosen unter dem Namen „Erwerbslosenselbsthilfe“ eine Gemeinschaft gebildet, die es sich zum Ziel gesetzt hat, alle diejenigen Erwerbslosen zu sammeln, die gewillt sind sich als Siedler in den Preussischen Provinzen eine eigene Existenz zu schaffen. Zunächst soll eine große Werkstätte entstehen, um in Hagen und benachbarten Orten die Erwerbslosen für die Idee der „Erwerbslosenselbsthilfe“, die in Hagen bereits etwa 1000 Anhänger haben soll, zu gewinnen. Ferner sollen die Regierungenstellen auf die Bewegung aufmerksam gemacht und aufgefordert werden dafür Sorge zu tragen, daß zur Beschäftigung Land bereitgestellt wird.

einen Antrag auf Wiederaufhebung der Notverordnung verbunden. An sich kann eine Mehrheit des Reichstages die Wiedereinberufung des Parlamentes beschließen. Diese Mehrheit ist aber weder im Reichsrat noch im Plenum des Reichstages vorhanden, selbst wenn die beiden Rechtsparteien zur Unterstützung des kommunistischen Antrages in der Sitzung des Reichsrates erscheinen würden. Voraussichtlich wird diese Sitzung des Reichsrates in Anbetracht der Karwoche erst nach Ostern stattfinden.

Die geheime Drahtleitung.

CNB Leipzig, 30. März.

Der Bund nationalsozialistischer deutscher Juristen hielt am Samstag und Sonntag in den „Friedrichshallen“ in Leipzig-Connwitz seine zweite Reichstagung ab. Von den 24. Seiten wurde eine geheime Drahtleitung nach der Saalbüchse der „Friedrichshallen“ festgestellt. Man vermutete ein Attentat und veränderte die Polizei. Der Polizeibericht meldet heute folgendes: Am Sonntag vormittag wurde das Polizeipräsidium verständigt, daß im Grundstück in den „Friedrichshallen“ eine geheime Drahtleitung nach der Saalbüchse festgestellt worden sei, die auf ein beschriftetes Sprengstoffattentat gegen die Teilnehmer schließen lasse. Das Polizeipräsidium nahm sofort die Ermittlungen unter Zuziehung des Erkennungsdienstes und eines Feuerwerfers auf. Die Annahme daß die Leitung einem Sprengstoffattentat dienen sollte, schied sich nicht. Es wurde vielmehr festgestellt, daß an der Drahtleitung, die von einem Nachbargrundstück nach dem Saal führte, unter der Bühne eine radioartige Anlage angebracht war. Es wurden in dem Nachbargrundstück drei Personen ermittelt, die sich als Mitglieder des Reichsbanners ausgaben und zugeben, daß sie durch die Abhöranlage den Verlauf der Tagung abhören wollten.

Riffhäuserbund gegen Gottlosenhege.

CNB Berlin, 30. März.

Der Riffhäuserbund erläßt den folgenden Aufruf:
Mit wachsender Benurubigung beobachten die im Deutschen Reichskriegerbund „Riffhäuser“ zusammengeschlossenen drei Millionen ehemaligen Soldaten das Anwachsen der bolschewistischen Gottlosenbewegung in Deutschland. Der von den Gottlosen-Verbänden Deutschlands geführte „Sturmplan gegen die christliche Kirche“, der der antireligiösen Bewegung bolschewistische Stoßkraft geben soll, ist ein unerhörter Angriff auf die deutsche Seele. Sein Ziel ist die Zerstörung der ethischen Grundtug unserer Völker und Zermürbung des Gottes- und Rechtsglaubens. Wir rufen alle Deutschen, die Hüter der Volksseele und Freunde des Vaterlandes sein wollen, auf, gemeinsam einzutreten in der Abwehr des bolschewistischen Elementes, dadurch, daß sie sich in die Front gegen die Gottlosen stellen und überall ankämpfen gegen den zerstörenden Einfluß des Unglaubens.

Wenn Allmenschliches Dich drückt,
Dann nimm **Laxin** Di hilft entzückt.

Henderson zum Zollabkommen.

Der englische Außenminister befiehlt auf Prüfung durch den Völkerbundsrat.

WTB London, 30. März.

Im Unterhaus wurden heute fünf Anfragen an den Staatssekretär des Außenwesens über die geplante österreichisch-deutsche Zollunion gerichtet, davon zwei von Chamberlain. Die eine bezieht sich darauf, daß Deutschland und Österreich vor dem Abschluß der Zollvereinbarung der englischen Regierung keine Mitteilung machten. Die zweite Anfrage Chamberlains erludt um eine Mitteilung an das Unterhaus über den Inhalt des Präliminarabkommens und um Mitteilung, welche Schritte die britische Regierung zu unternehmen beabsichtigt, um festzustellen, ob das Übereinkommen den Bestimmungen des Vertrages von St. Germain und des Genfer Protokolls vom Jahre 1922 entspricht, und in welcher Weise die Zollunion, wie sie von der österreichischen und der deutschen Regierung erklärt wird, die Meißbegünstigungsklausel der britischen Handelsverträge mit Deutschland und Österreich berühren würde. Die übrigen Fragesteller waren Konservative, Sir Kingsley Wood, Cannon (ber u. a. fragte, welche Vorstellungen erhoben worden seien, um die Interessen des britischen Handels in beiden Ländern zu schützen) und Sir Frederick Doll.

In Beantwortung der Anfragen führte

Staatssekretär Henderson

u. a. aus:

Die Art und der Zeitpunkt, die von Deutschland und Österreich gewählt worden sind, um von der Zollunion Mitteilung zu machen, hat zahlreiche Kommentare veranlaßt. Diese Methode war von einer Art, um Argwohn zu erregen und die Vorteile eines freiwilligen Gedanken-austausches zu annullieren, zu dem sich bei dem Zusammenreffen in Genf und an anderen Stellen für die Vertreter der verschiedenen Regierungen Gelegenheit bietet. Deutschland und Österreich haben sich auf den Standpunkt gestellt, daß der Vorbehalt sich mit dem Genfer Protokoll von 1922 in Übereinstimmung befindet. Österreich erhebe keinen Einwand dagegen, daß die rechtlichen Seiten von den Regierungen geprüft werden, die das Protokoll unterzeichnet haben. Es erhebe Einwand gegen eine Prüfung des politischen Standpunktes, stelle jedoch jede Absicht, England vor eine vollendete Tatsache zu stellen, in Abrede.

Der Staatssekretär wiederholte dann auch den Inhalt der deutschen Antwort, in der es u. a. heißt, daß die deutsche und die österreichische Regierung von einer Prüfung der juristischen Frage nichts zu fürchten hätten, aber eine Prüfung durch den Völkerbund vom politischen Gesichtspunkt aus nicht zulassen könnten. Dazu führte Henderson weiter aus, die Verhandlungen müßten ihren Verlauf nehmen und könnten vor zwei bis drei Monaten nicht beendet sein. Die Antwort Österreichs lasse seiner Ansicht nach dem Zweifel weniger Raum als die Deutschlands, die damit ausgelegt werden könnte, daß eine rechtliche Prüfung der Frage möglicherweise ohne seine Mitwirkung durchgeführt werden müßten und die Absicht ausdrückt, in der Zwischenzeit Verhandlungen mit Österreich zu führen.

Henderson fuhr fort, in der Annahme, daß die deutsche Regierung seine Anregung vielleicht nicht verstanden habe, habe er nach Berlin am

26. März telegraphiert, sein Vorschlag sei einfach dahin gegangen, daß, bevor die beiden Regierungen weiter fortfreiten, dem Völkerbundsrat eine Gelegenheit gegeben werde, sich zu versichern, daß der vorgeschlagene Vertrag nicht im Gegensatz zu dem Protokoll vom Jahre 1922 steht. Es sei möglich, daß der Völkerbundsrat sich zu einer detaillierten juristischen Frage nicht äußern wolle, ohne die Ansicht des internationalen Gerichtshofes einzuholen. Er, Henderson, werde zur Unterstützung eines derartigen Verhaltens des Völkerbundsrates bereit sein. Die deutsche Regierung habe geantwortet, die Verhandlungen zwischen Österreich und Deutschland dürften voraussichtlich mindestens zwei bis drei Monate in Anspruch nehmen, und die deutsche Regierung sehe keinen Anlaß, den vorgeschlagenen Vertrag dem Völkerbund zu unterbreiten, da sie überzeugt sei, daß er dem Protokoll von 1922 nicht zuwiderlaufe. Den Statutenmächten sei es freigelegt, in der Vertragsangelegenheit sich an den Völkerbund zu wenden; jedoch müßte sich die deutsche Regierung völlige Handlungsfreiheit bezüglich des Verfahrens vorbehalten, das etwa vorgeschlagen werden sollte. Ferner habe die deutsche Regierung ihre Einwände gegen eine Prüfung der Vereinbarungen vom politischen Standpunkt aus in dieser Antwort auf sein Telegramm wiederholt. Es ist beabsichtigt, so fuhr Henderson fort, den Generalsekretär des Völkerbundes davon in Kenntnis zu setzen, daß der Wunsch besteht, bei der nächsten Sitzung des Völkerbundsrates die Frage zur Debatte zu stellen, ob die geplanten Zollvereinbarungen mit den Bestimmungen der Verträge und insbesondere durch das Protokoll von 1922 auferlegten Verpflichtungen vereinbar sind.

Die Erwiderung der deutschen Regierung erkenne die Verweisung an den Völkerbundsrat an, während sie sich ihre Rechte mit Bezug auf jedes Verfahren vorbehalte. Henderson hofft ernstlich, daß, wenn die Zeit kommt, gefunden wird, daß die Verhandlungen zwischen der österreichischen und der deutschen Regierung nicht soweit fortgeschritten sind, daß die freundschaftliche Atmosphäre, in der Fragen normalerweise vom Völkerbundsrat behandelt werden, beeinträchtigt wird.

Im weiteren Verlauf seiner Rede kommt Henderson auf den Völkerbundsrat zu sprechen und nennt vier Punkte, die besonderes Interesse beanspruchten. Es habe sich eine Meinungsverschiedenheit darüber ergeben, ob der Völkerbundsrat oder ein besonderes Hilfsorgan das angemessene Forum zur Erörterung der rechtlichen Seite des Übereinkommens sei. Er hält den Völkerbundsrat für das geeignete Organ. Die Frage bezüglich des Standpunktes der britischen Regierung zu den verschiedenen Fragen unterliege der Prüfung. In der Frage der Beziehung der geplanten Zollunion zu den Meißbegünstigungsklauseln in Englands Verträgen mit beiden Ländern bestche keinerlei Zweifel. Auch die vierte Frage — wie der britische Handel durch die Zollunion betroffen werde, werde sorgfältig geprüft. Henderson erklärte zum Schluß, die einzige Lösung einer Episode, die eine bedauerliche Benurubigung in Europa erzeugt habe, sei das von der britischen Regierung vorgeschlagene Verfahren.

Riesenerbschaft veruntreut.

TU Dresden, 30. März.

In München hat am 24. März Rechtsanwalt Bernhard Sala Selbstmord durch Vergiftung verübt. Er hatte bis zum 1. Oktober 1925 in Dresden die Rechtsanwaltspraxis ausgeübt und ist namentlich als Vermögensverwalter in Anspruch genommen worden. Später ist er nach München übergesiedelt, wo er ein recht luxuriöses Leben führte. Seinen großen Aufwand erklärte er damit, daß er den Bräutigam eines 60 000 Reichsmark jährlich einbringenden, der ihm sehr viele Jahre Vermögensverwalter des ehemaligen österreichischen Oberleutnants Daniel, dessen an sich schon außerordentlich großes Vermögen durch seine Verheiratung mit der als Wohlthäterin bekannten Witwe Sophie Baumgart noch erheblich vermehrt wurde und eine Vermögensverwaltung notwendig machte. Nach dem Tode des Oberleutnants Daniel berief Frau Baumgart-Haniel den Rechtsanwalt Sala in seine Stellung als Vermögensverwalter. Sala hat das ihm entgegengebrachte Vertrauen als Vermögensverwalter mißbraucht. Auf Grund des Testaments der im Sommer 1930 verstorbenen Frau Baumgart-Haniel sollte Rechtsanwalt Sala am 25. März die Auszahlung der Erbschaftsbeträge vornehmen. Die Erben waren teilweise aus Wien usw. in Dresden eingetroffen. Als die Nachricht vom dem Selbstmord Salas eintraf, hat sich nun herausgestellt, daß das ganze Vermögen reiflos verbraucht worden ist. Eine Stiftung für arme Kinder, die Frau Baumgart-Haniel testamentarisch bestimmt hatte, und die ihr besonders am Herzen lag, ist unmöglich geworden. Auch der Verein für Krüppelhilfe in Dresden, die Kinderheimstätte und sehr viele andere Wohltätigkeitsanstalten, die mit ähnlichen Legaten bedacht waren, sehen leer aus.

Zwei Tote bei einem Auto-Unglück.

WTB Plauen, 30. März.

Im benachbarten Zopstfeld ereignete sich gestern ein schweres Autounglück. Auf der Fahrt nach Mittweida geriet das Auto eines Lehrers aus Plauen, in dem ein Ehepaar und die Wittve des Lehrers mitfahren, infolge des neugefallenen Schnees ins Schleudern und fuhr an einen Baum. Durch den Anprall wurden sämtliche Insassen aus dem Wagen geschleudert. Die Ehefrau erlitt so schwere Verletzungen, daß sie auf der Stelle tot war. Die Wittve des Lehrers wurde in schwerem Zustand ins Krankenhaus nach Plauen gebracht, wo sie aber bald nach ihrer Entlieferung starb.

CNB Berlin, 30. März.

Der zehnjährige Sohn Eckhard des preussischen Kultusministers Grimme ist heute nachmittags in Zehlendorf von einem Lastauto überfahren worden und ist an den Folgen des Unfalls gestorben. Eckhard Grimme und ein 13-jähriger Freund des Knaben führten zu Hause von der Schule nach Hause, als der Kraftwagen sie überfuhr. Auch der andere Knabe ist sehr schwer verletzt. Kultusminister Grimme, der zugetzt nicht in Berlin weilte, wurde von dem Unglück telegraphisch verständigt. Die Schuld an dem Unglück trifft, wie es heißt, die beiden Knaben, die sich an dem Kraftwagen gehängt hatten.

Zu Ostern Dietrichs Sparstrumpf

1 Paar 2.00 3 Paar 5.50

Auch Sie freuen sich über diese Leistung der Firma Dietrich

Badisches Landestheater

„Tiefenland“ von Eugen Albert.
„Tiefenland“, vor einigen Jahren noch Jugend- und Kassenstück, namentlich an Sonntagen, hatte am gestrigen Palmsonntag seine starke Anziehungskraft auszuüben vermocht. Bis auf die leidenschaftlich aufgeregte Martha der immer aufopferungsbereiten Marie Frau war keine Hauptfigur von Format auf der Bühne. Den Pedro gab Fritz Blankenhorn als Gast. Sein dunkelblauer Tenor klang jenseitig und überrascht oft durch warmen, jenseitigen Klang, den eigentlichen Echgehalt der Stimme, den der Sänger aber noch nicht auf den ganzen Umfang gleichmäßig zu verteilen versteht. Die Donarbe wechselt je nach der Lage in unerbundenem Nebeneinander. In der Höhe hatte er des öfteren durch geschicktes Stützen gute, runde Töne. Im ganzen hielt er sich wader, obwohl ihm darstellerisch zur Formung der Gestalt noch das Auf- und Uebertragende fehlt. Er war aber durchaus warm bei der Sache und fand herzliche Aufnahme.
Neu war Hans Ritschl als Sebastiano, gelangt aus, im Spiel noch nicht plastisch und zwingend genug. Die Besetzung der Rollen mit der köstlich charakterisierenden Ekfriede Harkort in dem der Gesamtwirkung des Mädel-Terzettts sehr zu nützen. Die Leistungen der übrigen Mitwirkenden wurden schon früher gewürdigt.
A. R.

Berliner Theater.

Eine Sondervorstellung der Liga für Menschenrechte im Deutschen Künstlertheater fand im Zeichen des Falles Bullerjahn. Eines Falles, der noch ungeklärt ist, über den das Gericht noch nicht das letzte Wort gesprochen hat! Es drängt sich einem jeden die Frage auf: Sind wir denn imstande, die Materie zu überprüfen? Selbst wenn sichere Anhaltspunkte vorhanden wären, können wir — ein Laienpublikum — in einer so komplizierten juristischen Frage uns ein klares Urteil bilden? Felix Ziege nennt sein Stück einen Bericht. Ja,

wenn es nur ein Bericht wäre, eine sachliche Darstellung der bisherigen Ergebnisse! Aber diese Angaben sind rein persönliche Schlussfolgerungen, ja oft nur Behauptungen ohne jegliche Voraussetzungen. So dient man nicht einer guten Sache. Und Bullerjahn, der anlässlich dieser Darstellung seines Schicksals aus dem Gefängnis einen rührenden Brief an die Veranlasser schickte, hat wenig Ursache, seinen Helfern dankbar zu sein.
„Und wen verurteilen Sie?“ — so fragt Alfred Herzogs Tendenzstück im Berliner Theater. Thema: Chegefs. Die durch die Verfassung gewährtesten Vorrechte des Mannes werden unter die Lupe genommen. Ein besonders trasser Fall dient als Beispiel. Ein Magistratsbeamter und Paragrafenfuchs — Sternheims Maske, wie er lebt und lebt! — tyrannisiert seine kreuzbraue Gattin, daß einem die Haare zu Berge stehen, und hält ihr dabei fortgesetzt das G.G.B. vor die Nase, das die Frau zur Wehrlosigkeit verurteilt. Natürlich ließe sich viel Nützliches zur Sache sagen. Aber mit diesen Ueberfahrungen, Ueberreibungen, mit diesem billigen Dohn und dieser rohen Mode wird weder für die Theaterkunst, noch für die Allgemeinheit etwas gewonnen.

Das im Theater am Schiffbauerdamm mit Erfolg uraufgeführte Volksstück „Italienische Nacht“ von Dedon Horvath zeigt eine Gabe der Wahrnehmung förmlicher Zeitereignisse. Horvath hat seinen Spah am Bertelsmannzentrum haben und drüben. Er verläßt die Hakenkreuzler und ihre Gegenüber, und nicht minder die in der Mitte. Er verläßt das politisierte Leben. Man muß oft herzlich mitlachen. Doch Satire ohne Gegenbild eines Ideals — mag es auch nur zwischen den Zeilen erkennbar sein — ist Kampf bloß um des Kampfes willen, ist letzten Endes zwecklos. — Ein schwaches Stück, ohne jeglichen Handlungsfaden. Aber im einzelnen sicher sehr begabt. Ein bodenständiger Dialog, voll Witz und Charakteristik, Figuren wie von einem Simplicissimus-Zeichner.
In der Volksbühne ereignete sich die Uraufführung von Stefan Grokmanns öster-

reichlichem Sozialistenstück „Die beiden Adler“. Am härtesten haßte die Schlüßzene. Viktor Adler behält seinen Sohn, den Mörder des Grafen Stirski, im Gefängnis. Sie, die sich so vieles in den farg bemessenen Minuten zu sagen hätten, liegen sich stumm in den Armen. Das ist ergreifend und dichterisch. Was befragen diese Akte? Was gehen sie uns heute noch an? Dieses Wien von damals, der „durch Salzwasser gemilderte Absolutismus“, die schwebeliche Gemütsstimmung, die Stimmung und Trägheit des Bergens — all das wiederzufinden, was längst nicht mehr für Wien bezeichnend ist, muß als höchst überflüssig empfunden werden. Und gerade in einem Zeitpunkt, wo Österreich ein Beispiel vorbildlicher Entschlossenheit gibt. Manches Häßliche wird über die Bundesgenossenschaft gesagt. Natürlich mit diesen Zeiten identifiziert sich nicht der Verfasser — aber das Theater wirkt verallgemeinernd das Publikum hört Volkes Stimme heraus. Der Feuilletonist Grokmann ist dem Dramatiker im Wege. Das Attentat auf den Ministerpräsidenten ist ein „Erseh“. So vermischt man das Werkstück ebenbürtiger Kräfte.
Florian Kienzl.

Kunst und Wissenschaft.

Sudbiqua für Heinrich Mann. Die folgende Kundgebung, die 130 Schriftsteller und Künstler des In- und Auslandes unterzeichnet haben, wurde dem 60-jährigen Dichter von Alfred Döblin, Wilhelm Herzog und Hermann Keiten überreicht: Diese 60 Jahre umfassen die Zeit des neu geeinigten Deutschlands. Wir alle, denen Deutschland mehr ist als ein geographischer Begriff, mehr als eine ökonomische Einheit, mehr als ein politischer Interessenverband, wir alle, die wir dem Geist dienen, verehren Heinrich Mann, die geistige Gestalt und sein künstlerisches Werk.
Heinrich Mann hat den Gefühlen und den Gedanken der Zeit und den Gedanken und den Gefühlen gegen die Zeit gültigen Ausdruck gegeben. Er war zugleich Sprache und Führer seines Volkes. Wir lieben die Klarheit, den Reichtum, die Tiefe seines Geistes, der immer

nach war zum Heile seines Volkes und Europas. Deutschland war ihm Vaterland, Europa die Heimat. Wir lieben die Unbestechlichkeit und die Gewalt seines Geistes. Immer wollte er die Einheit von Geist und Tat, von Macht und Weisheit. Wir lieben ihn, der unsere besterhalt, der aufstand, wo die meisten sich duckten, der erlernte, wo andere schwächen oder mitführten im Lärm einer verirrten Zeit, der den Mut und die Einsicht befaß, uns neue Wege zu zeigen. Wir bewundern den Dichter, der uns launend Figuren in hundert Habeln zeigte, den Künstler, der das Wort, das erhabene Kennzeichen einer höheren Vernunft, meisterte wie wenige. Den Kämpfer, der sich seiner Zeit und ihren Schlagworten nicht anbeugte und unterwarf, den Charakter, der niemals zögerte der Freiheit seines Geistes den äußeren Erfolge zu opfern, wir lieben den Menschen, der Vieles vieler Generationen ein Vorbild war und bleiben wird.

Wir lieben an Heinrich Mann den Zauber einer geistigen Persönlichkeit, wir verehren ihn und betonen uns zu ihm. Wir grüßen Heinrich Mann und in ihm Deutschland, in ihm Europa. Wir grüßen Heinrich Mann zu seinem 60. Geburtstag, zu diesem Tage, an dem ein Mensch die Fülle seines Lebens zu über schauen anfangt.

Deutscher Erfolg in Dänemark. Im Volkstheater zu Kopenhagen lief in 35 Vorstellungen mit dem ersten dänischen Charakterdarsteller Karl Astrup des Karlsruher Schriftstellers Roland Reich Komödie „Salomoniers Seelenwanderung“.

Verleihung des staatlichen Beethoven-Preises. Der im Jahre 1927 vom preussischen Staatsministerium gegründete staatliche Beethovenpreis am Todestage Beethovens ist von der Preussischen Akademie der Künste dem Komponisten Prof. h. c. Hans Pfitzner in München verliehen worden. In zwei früheren Jahren fiel der Preis den badischen Tonkünstlern Raminski und Weismann zu.

Der Schrecken der Meere

Meine U-Boot-Abenteuer

Von Korvettenkapitän Max Valentiner.

(Copyright by Amalthea-Verlag, durch „Internationaler Buchdienst“, Wien.)

(S. Fortsetzung.)

Krieg!

Da marschierten plötzlich Matrosenabteilungen mit Trommeln und Hörnern durch die Straßen von Kiel, und die Soldaten schienen überaus wie unendlich fein, wie subtil ihr Räderwert war.

Jeder Offizier, jeder Soldat, jeder Wehrfähige bis zum 45. Lebensjahr hat für den Kriegsfall seine „Bestimmung“. Für jeden einzelnen besteht ein Sonderbefehl: Sie haben am Sonntagvormittag mit diesem oder jenem Zuge nach X abzureisen, sich dort zu melden...

Und in den letzten Winkeln des Reiches setzten sich gleichzeitig Züge in Bewegung, voll von Männern, Lastzüge mit Munition, lang und beladen, rollten ohne Ende, in den Fabriken rief der Oberingenieur seine Ingenieure, die ganze Produktion, der ganze Lauf des „Betriebs Deutschland“ wurde umgestellt, umgeändert, es gab kein Kurzbuch mehr, sondern bloß eine Feldtransportleitung, präzise wie ein Mechanismus, doch ohne Aufregung, getreu nach der Ordre de bataille...

Inzwischen fielen die Schläge der Entscheidungen. Und drohend zog der Sturm im Osten und Westen auf. Wir hatten der Feinde genug: Russland, Serbien, Frankreich und England!

Die Stimmung war glänzend. Aber es war ein müder Glanz, kein strahlender, bestechender, jubelnder. Zu viel Ernst lastete über Kiel...

Die Schüler der U-Boot-Schule waren in alle Winde zerstreut, wir Lehrer blieben zurück. Meine Mobilmachungsbestimmung war traurig genug: Ich blieb Kommandant des U-Bootes 3, des kleinen Schulbootes, das von den vielen täglichen Schulfahrten ausgeleert und dessen Gefechtswert wahrhaftig gering war.

Dabei schlugen meine Kameraden, die Kommandanten der gefechts- und frontbereiten zehn neueren U-Boote (wir hatten deren mehr als zehn, aber sie lagen im Dock zur Reparatur) große Töne an. Man erwartete einen Generalangriff der britischen Flotte auf die deutsche Küste. Unsere U-Boote sollten versuchen, in dem Augenblick zum Angriff zu kommen, als die Briten aus ihren Häfen ausliefen.

Glaus Hansen, mein glücklicherer Freund — er hatte das Kommando von „U 16“ — strahlte übers ganze Gesicht. Morgen um acht Uhr früh würde er auslaufen...

Ich bekam Besuch: Meine Eltern. Die liebe Sorge stand ihnen auf der Stirn geschrieben, war's anders möglich? Dabei war auch ich recht deprimiert und nicht imstande, meine Depression zu bemänteln: Denkt zurück: Erste Kriegstage... der Krieg sollte bloß ein paar Wochen dauern, die Chance, sich auszuzeichnen, ja „mit dabei gewesen zu sein“ war nicht allzu groß... und ich mit meinem alten Übungsbooten, indes — es war zehn Uhr vormittags — die anderen... moderneren U-Boote schon durch den Dörschkanal nach der Nordsee fahren...

Ich kann mir übergangen vor. Kaltegeißelt. Beinahe degradiert.

Rein, das war keine gute Stimmung: Es waren Gespräche, die ich mit meinen Eltern führte, wie man sie auf dem Bahnhof hört, ehe der Zug abfährt.

Gott weiß es, wozu übrigens dieses Pech gut war.

Von den zehn U-Booten, die vollgepumpt mit Latendrang gegen England fuhren, erhielten wir sehr rasch Nachrichten.

Sie waren geradezu niederschmetternd.

Wir konnten die Katastrophe nicht fassen, wir, die wir an unserer Waffe mit aller Liebe, betriebliebere Zärtlichkeit hingen: „U 15“ war von dem englischen Kreuzer „Birmingham“ zertrümmert worden und gesunken...

„U 18“ kehrte nicht mehr zurück. War mit Mann und Maus verschollen, lag wohl irgendwo am Grunde der Nordsee. Die anderen acht Boote kamen zurück.

Heil. Aber dieses Zurückkommen war fast ärger als der Tod.

Nicht ein einziges der deutschen U-Boote war auch nur zu einem Angriff gekommen.

Wir waren völlig niedergeworfen und verzweifelt. Hatte Tirpitz recht mit seiner ablehrenden Bemerkung, die U-Boot-Waffe sei keine Kriegswaffe, sondern eine Friedensspielerei?

Plötzlich ein überraschender Befehl. Ich solle mich bei Prinz Heinrich melden. Er war Befehlshaber der Ostseestreitkräfte geworden und ihm standen zwei U-Boote, meines und „U 4“, zur Verfügung.

Denke Tage später erhielt ich den Befehl, mich mit „U 3“ von dem kleinen, hölzernen Kanonenboot „Panther“ auf den russischen Kriegsschauplatz in den Finnischen Meerbusen schleppen zu lassen.

Der „Panther“ war vor einiger Zeit aus dem Auslande zurückgekehrt. Es war ein kleines, schmuddes, weiß gestrichenes Schiff. Als ich mich dort meldete, traf ich an Bord nur einen Bekannten. Es war Graf Luchner, der später durch sein schnelles Unternehmen mit dem „Seeadler“ bekannt geworden ist und auch nach dem Kriege durch seine Bücher und die Reisen nach Amerika eine wirksame Propaganda für das Deutsche Reich gemacht hat.

Wir brauchten mehrere Tage, bis wir in die Nähe des Kriegsschauplatzes kamen. Das Wasser der Ostsee hat hier im Osten fast keinen Salzgehalt mehr. Es zeigte sich, daß mein U-Boot für diese Wasserhältnisse zu schwer war. Wenn ich tauchte, sackte ich weg, trotzdem ich keinen Tropfen Wasser in den Reglerlauf nahm. Ich ging daher längs der „Panther“ und packte alles, was ich irgend entbehren konnte, auf diesen über. Das Privatgepäck der Offiziere und Mannschaft, Möbel, Fische und sogar meine geliebten Tauchretter gah ich ab. Ich sagte dem Grafen Luchner: „Wir sind jetzt schon ziemlich nahe ran, für euch wird es langsam Zeit, umzukehren.“

Luchner aber rauchte seine Pfeife und lächelte. Er meinte dann: „Wir haben zwar nur Holzwanne und keinen Panzer, aber wir kämpfen mit Pitt und Fische, und uns ist vor den russischen Panzern nicht bange.“

Die Gleichterung meines Bootes hatte geholfen. Das Tauchen ging nun ganz gut. Bald darauf stießen wir auf einen unserer alten Kreuzer, die „Amazonen“. Fest warfen wir die Schleppleine vom „Panther“ los, dieser machte uns ein Signal für glückliche Reise, drehte ab und verschwand. Von der „Amazonen“ erfuhren wir, daß unsere Streitkräfte den Eingang zum Finnischen Meerbusen durch eine Minenperre verlegt hatten. Sowohl an der finnischen, wie an der russischen Küste war aber eine Durchfahrtsstraße gelassen. Die letztere steuerten wir gemeinsam an.

Als wir in der Bude waren, erhielt die „Amazonen“ durch Funksignal die traurige Botchaft, daß unser ganz moderner Kreuzer, S. M. S. „Magdeburg“, einige Seemeilen hinter dieser Bude nachts im Nebel auf die russische Küste aufgelaufen und völlig verloren sei. Außer der „Magdeburg“ gehörte noch unser gleichfalls hochmoderner Kreuzer „Augsburg“ zu den Streitkräften, die hier operierten. Auf der „Augsburg“ war der Befehlshaber dieser Streitkräfte eingeschifft, Admiral Behring. Die „Augsburg“ und „Magdeburg“ hatten in der Nacht vorher die Gegend hinter der Minenperre nach feindlichen Streitkräften durchsucht. Beim Anfeuern der südlichen Sperrlinie hatte sich die „Magdeburg“ im Nebel verfangen und war direkt auf die russische Küste aufgelaufen. So wurde uns die eigene Minenperre, die meiner Meinung nach überhaupt ziemlich zwecklos war, zum Verderben, denn es war in der Tat im dichten Nebel nicht ganz einfach, diese Sperrlinien mit Sicherheit zu fassen.

Während der Kommandant der „Amazonen“ noch überlegte, was zu machen sei, kam die „Augsburg“ in Sicht.

Bald nach ihrem Erscheinen fuhr ein Torpedoboot ziemlich nahe an uns mit westlichem Kurs vorbei. Dies Boot war vollgepackt mit Menschen, sie standen dicht zusammengedrückt wie Kerne in einer Kiste. Scheinbar waren Teile der „Magdeburg“-Besatzung von dem Torpedoboot aufgenommen worden. Einzelne meiner Leute wollten auch beobachten, daß das Torpedoboot arg zertrümmert sei.

Gänzel, mein Wachoffizier, meinte: „Gnade Gott, wenn dort eine Granate einschlägt.“

Alle hatten wir das Gefühl: Aha, jetzt wird es Ernst, so also sieht der Krieg aus.

Die alte „Amazonen“ mußte zurückweichen, und ich bekam Befehl, der „Augsburg“ zu folgen. Admiral Behring rief mit dem Sprachrohr herüber: „Ich werde gleich mit der „Augsburg“ zwei russische Panzerkreuzer angreifen und versuchen, das Gefecht so hinzuziehen, daß Sie mit „U 3“ zum Angriff kommen. Warten Sie auf meinen Scheinwerfer, kurze Flische heißen für Sie aufzulaufen, lange Blide tauchen.“

(Fortsetzung in der morgigen Ausgabe.)

Überall,

auch in den entlegensten Ortschaften, versorgt unsere gewaltige Filial-Organisation und der moderne Ova-Expressdienst den Raucher mit stets

fabrikfrischen

REEMTSMA
CIGARETTEN

OVA

Frankfurter Kornmarkt

EINHEITS
PACKUNG
50s
GROSSPACKUNG
MK 1-50

Überall fabrikfrisch!



Badische Rundschau.

Ein Käferückfall am letzten März-Sonntag.

en. Vom Schwarzwald, 30. März. Ganz überraschend hat es zum Ausklang des Vermonats, der sich in seinem letzten Drittel durchaus frühlingshaft angelassen, eine kleine Witterungs-Überraschung gegeben. So ganz von ungefähr fing da am Sonntag vormittag ein rauher, eifriger Wind aus Osten her zu blasen an und hatte im Nu den Himmel von jedem Wolkchen reinigend. Bei wolkenlosem Himmel ergaben sich denn auch am Sonntag scharf gegenfällige Temperaturen gegenüber dem Freitag und Samstag. Im Rheintal herrschte an den beiden letztgenannten Tagen eine Wärme bis zu 16 Grad, im Gebirge eine solche von 8 bis 12 Grad; am Sonntag aber ging das Thermometer allgemein auf 3 bis 5 Grad Wärme in den Tälern und milderem Berglagen zurück und gegen Abend setzte Frost ein und sogar im Flachlande wurde der Gefrierpunkt unterschritten. Rascher Barometeranstieg deutet auf weiter beständiges, leichtes, trockenes, aber rauhes und nachts sehr kaltes Wetter hin.

Der plötzliche Temperatursturz hatte in den Schwarzwaldbergen verbesserte Eisbahnen geschaffen. Ein ganzes Heer unentwegter Eisläufer hatte sich von den Städten aus nach den noch tief verschneiten Berggipfeln begeben. Denn nach wie vor liegt auf den Höhen über 800 bis 900 Meter viel Schnee, der infolge der erneut rauheren Temperatur recht langsam schmilzt. Nur in den Mittelgebirgen hat die totale Schneehöhe abgenommen, aber an Nordseiten können die Eisfahnen noch immer bis auf 600-700 Mtr. abwärts gleiten.

Mittelbadische Fahrplankonferenz.

In Offenburg fand am Sonntag die alljährliche Fahrplankonferenz der Mittelbadischen Eisenbahnen A.G. Fahr statt. Trotz der ungünstigen finanziellen Schwierigkeiten der Gesellschaft war die Verwaltung bei Aufstellung des neuen Fahrplans bemüht, den vorliegenden Verkehrsbedürfnissen Rechnung zu tragen, so daß der kommende Fahrplan im allgemeinen gut abgefaßt werden konnte. Hinsichtlich der von R.E.G. betriebenen Kraftlinien wurde erklärt, daß eine Selbstständigkeit derselben in finanzieller Beziehung bis jetzt noch nicht erzielt werden konnte, jedoch hätten sich diese in ihrer Eigenschaft als Zubringerlinien der Bahn bewährt.

Die Kohlenvorkommen bei Berghaupten

avid. Fahr, 29. März. Die Handelskammer Fahr schreibt: Im Laufe der letzten Wochen sind in der Presse wiederholt Hinweise auf das Kohlenvorkommen bei Berghaupten erschienen. Die Darstellungen mußten fast durchweg zu der Annahme verleiten, daß der Beweis über eine ausreichende Mächtigkeit des Vorkommens erbracht und ein erheblicher Kapitaleinsatz im Wege der Erstellung neuerzeitlicher Förderanlagen fast risikolos und lohnend sei. Demgegenüber stellen wir fest, daß die bisherigen Forschungen nicht vollauf genügen, um die Annahme einer stärkeren Mächtigkeit des Vorkommens zu rechtfertigen. Ehe eine neuerzeitlich großzügige Förderung empfohlen werden kann, müßten weitere Forschungsarbeiten erstell werden. Die Ausföhrung dieser ist im Benehmen mit dem Eigentümer des Bergrechts in Aussicht genommen. Die Handelskammer äßt es sich angelegen sein, der Inbetriebnahme des Bergwerks jede Unterstützung anzuwenden zu lassen.

Verlängerung des Uniformverbots in Baden.

Vom 1.—26. April.

Im Gesetz- und Verordnungsblatt wird bekannt gegeben, daß auf Grund des § 29 des Polizeistrafgesetzbuches in der Fassung des Gesetzes vom 26. Februar 1931 die mit Bekannt-

machung vom 4. März 1931 für das Uniformverbot festgesetzte Frist um 4 Wochen verlängert wird.

Die Ausdehnung des Uniformverbotes auf die weitere Frist vom 1. bis 26. April ist, wie es in der Begründung der Verlängerung heißt, in der allgemeinen Lage hinreichend begründet. Ob nach dem 26. April das Uniformverbot und im Zusammenhang damit das bestehende Demonstrations- und Umzugsverbot aufgehoben werden können, wird im weitestlichen von der weiteren Entwicklung der Verhältnisse abhängen die der Regierung den Anlaß zu diesen im Interesse der öffentlichen Ruhe und Ordnung notwendigen Anordnungen gegeben hatte.

Aus den Gemeinden.

In Gaggenau

hat der Gemeinderat die Vorschläge für die Volks-, Bürger-, Fortbildungs-, Gewerbe- und Handelsschule durchberaten und für die Aufnahme in den Vorschlag richtig gestellt. Die Lieferung der Vermittel wird an die verschiedenen anstehenden Firmen nach dem niedrigen Angebot vergeben. Ein weiterer Plan für die Unterbringung der Lehr- und Schülerbäder für die Bürgerchule kann vorerst nicht zur Verfügung gestellt werden. Von einem zur Einführung vorgesehenen Gastarif, wonach der Mehrverbrauch von Gas zu 12 Pfg. geliefert wird, wird Kenntnis genommen. In einer der nächsten Sitzungen soll darüber Entscheidung gefaßt werden. Sämtliche städtischen Fahrnisse, einschließlich der in den Schulen und dem Gaswerk werden bei dem Gemeindeversicherungsverband neu versichert. Von einem Schreiben der Gemeinde Rotenfels über das Verhältnis der gemeinsamen Kanalisation und Kläranlage wird Kenntnis genommen und ein Gegenvorschlag gemacht. Der Kneippverein erhält als Vergütung für die Führung des Bades im Traufbad eine Vergütung von 1500 RM.

In Oberkirch

wurde der über die Tagung am 21. März d. J. ersichene Artikel hinsichtlich der „Wünsche lokaler und regionaler Art“ noch etwas ergänzt. Herr Bürgermeister Feilhaber begrüßte die Herren vom Verkehr namens der Stadt und im Auftrag des Gemeinderats herzlich und dankte dem Verband dafür, daß er auch wieder einmal eine Auskunftsung in das Rendental anberaumt hat. Es sei wohl berechtigt, wenn die Gelegenheit benützt werde, einige berechtigte Wünsche vorzubringen. So verdiene das Rendental besondere Berücksichtigung, da es durch den Verlust von Elßaß und Strassburg außerordentlich leide, wohl mehr als ein anderes Gebiet im Grenzland. Weiter habe das Rendental das Recht zu verlangen, daß in Appenweier bessere Bahnanschlüsse geschaffen werden. Dies sei möglich durch Einführung von Triebwagen, was schon längst gewünscht werde. Auch die Einlegung durchgehender Züge vom Rendental nach Kehl sei nicht mehr zu umgehen. Auch müsse darauf gedrängt werden, daß die Pflanzschwierigkeiten beseitigt werden. Der Vorsitzende des Verkehrsverbandes sowie der Vertreter der Reichsbahn saßen Prüfung und Unterstützung, soweit als möglich zu. Ob allerdings aus dem Westhilfsfond für einen einzelnen Verein oder Verband etwas getan werden könne, sei sehr fraglich, da der überwiegende, nicht all zu hohe Beitrag für die Gesamtrefuge nötig sei.

In Kehl

ist bei der kürzlich stattgefundenen Versteigerung zwecks Verpachtung von Grundstücken in zahlreichen Fällen der vom Gemeinderat festgesetzte ermäßigte Pachtanschlag nicht geboten worden. Da es sich in diesen Fällen meistens um Grundstücke handelt, die besonders dem Hochwasser ausgesetzt sind, entschließt sich der Gemeinderat zu einer weiteren Herabsetzung des Pacht-

anschlages von insgesamt 500 M. Das Rechnungssamt erhält Vollmacht, Pachtlose, für welche bei der 2. Versteigerung der nunmehr festgesetzte Pachtanschlag nicht erzielt wird, aus freier Hand zu vergeben. Die Abrechnung über den Oberrealschul-Erweiterungsbaun weist einen Baukostenaufwand von 243 344 M nach, wovon der Bürgerauschuß am 28. Juni 1928 150 000 M, am 22. März 1929 70 000 M und am 12. Juli 1929 10 000 M bewilligte. Es ergibt sich sonach eine Ueberschreitung von 13 344 M. Der Baukostenaufwand des Krankenhaus-Erweiterungsbaues beläuft sich nach der vom Stadtbauamt geprüften Abrechnung auf 318 477 Mark. Für kleinere Arbeiten, die noch auszuführen sind, werden noch 1179 M benötigt. Hier von bewilligte der Bürgerauschuß am 28. Juni 1928 120 000 M, am 22. März 1929 60 000 M und am 12. Juli 1929 40 000 M, somit insgesamt 220 000 M. Die Ueberschreitung bei diesem Projekt beträgt darnach 96 656 M. Hier von sind rund 53 000 M durch Gemeinderatsbeschlüsse gedeckt. Darunter befinden sich 11 000 Mark für ein neues Backhaus und 18 500 M Honorare. Die Ueberschreitungen, die im einzelnen begründet werden, verteilen sich in der Hauptsache auf die Beton-, Maurer-, Gipser-, elektr. Installations-, Glaser-, Schreiner-, Schlosser- und Malerarbeiten, ferner auf die Zentralheizungsanlage. Bei der Inneneinrichtung ist eine Ueberschreitung von 4500 M zu verzeichnen, die in der Abrechnung berücksichtigt ist. Die Ausgaben für beide Projekte betragen infolgedessen 243 344 M und 310 656 M, gleich 554 000 M. Die Abrechnung betr. Kleinwohnungsbau hatte folgenden Ergebnis: Für die Erstellung von 67 Kleinwohnungen an der Kanzmatt- und Almdorfstraße hat der Bürgerauschuß am 8. März 1929 einen Kredit von 510 000 M bewilligt. Die Abrechnung dieser nunmehr fertiggestellten Bauten weist einen Aufwand von 486 000 M nach, so daß eine Ueberschreitung von 24 000 M festzustellen ist.

In Donaueschingen trat Donnerstagabend der Bürgerauschuß zusammen, um vor allem über die vom Gemeinderat unter dem Druck der Verhältnisse vorgeschlagene Einführung der Getränke- und Biersteuer Beschluß zu fassen. Die Ansichten darüber gingen weit auseinander, wenn sich auch alle darüber einig waren, daß beide gerade für Donaueschingen mit seinem regen Fremdenverkehr besonders unwillkommene Steuerarten seien. Schließlich verfielen beide mit 41 gegen 24 Stimmen der Ablehnung. Nun wird jedenfalls die Staatsaufsicht auch für Donaueschingen bestellt werden, von der man u. a. die Einführung der Biersteuer in Höhe von 150 je H. befürchtet. In der gleichen Sitzung wurde der Vorschlag des Gemeinderats auf Erweiterung des hiesigen Strandbades an der Brigach (Herstellung von Aufstehtäumen für Männer) mit überwältigender Mehrheit genehmigt, während der Abschluß der Strandbad-Arbeiten nächstes Jahr erfolgen wird.

Konzert der „Aurelia“ Baden-Baden.

H. Baden-Baden, 29. März. Im Gartenjale des Kurhauses gab gestern Abend die Liedertafel „Aurelia“ ihr zweites Konzert vor einer zahlreichen Zuhörerschaft und mit einem vorzüglich gewählten Programm. Auf demselben standen sieben Männerchöre von Mozart, Kreutzer, Kaun, Hoffmann, Mendelssohn und Rich. Trunt, die mit bester Stimmenharmonie zu Gehör gebracht wurden und den Sängern reichen Beifall brachten. Eine wehmütige Stimmung griff im Saal Platz, als die Sängertafel zum Gedanken an ihren so plötzlich aus dem Leben geschiedenen Chormeister Otto Daltler eine seiner letzten Kompositionen, den stimmungsvollen Chor „Es muß ein Wunderbares sein“, mehrheitlich zur Aufführung brachte und den Verstorbenen damit nach seinem Tode in sinniger Weise ehrte. Das Publikum nahm das Lied in tiefer Ergriffenheit auf. Solist des Abends war Konzertmeister Ch. Kaufenbarth vom Städtischen Orchester, welcher unter Klavierbegleitung von Eugen Dschah eine Sonate von Händel, ein Konzert von Max Bruch und eine Elegie von Beethoven für Violine in technisch meisterhafter Form darbot; der Künstler durfte reichste Anerkennung entgegennehmen und mußte sich zu einer Zugabe entschließen. Leiter des Gesamtkonzertes war „Aurelia“'s Vizepräsident Rektor Karl Seitz, welcher sich seiner Aufgabe mit vorzüglichem Gelingen entledigte. Auch ihm wurde im Laufe des Abends viel Beifall dargebracht.

Beim Spielen verunglückt.

bid. Kehl, 29. März. Ein 9 Jahre alter Volksschüler geriet beim Spielen in ein vorbeifahrendes Pferdekarren. Der Knabe kam unter das Geplann zu liegen und erlitt von einem Pferde einen schweren Tritt in das Gesicht. Mit schweren Kopfverletzungen mußte er nach dem Krankenhaus verbracht werden.

Das Familiendrama in Engelsbrand.

Engelsbrand, 30. März. Wie schon mitgeteilt, wurde als vermeintlicher Mörder der Familienmitglied der Frau der Schwiegermutter Henle verhaftet. Er wurde den Leichen bereits gegenübergestellt, bekennt aber keine Unschuld. Welche war gegen eine Scheidung und soll geküßert haben: „Wenn es soweit kommt, paßiert etwas.“

Die gräßliche Bluttat wurde in der Nacht zum Samstag ausgeführt. Der Schwiegermutter war tagsüber auf dem Felde beschäftigt und tat, als ob nichts geschehen wäre. Den Nachbarn war es aufgefallen, daß sich in dem Hause der Eheleute Joll nichts rühre und niemand sich sehen ließ und daß alle Türen verschlossen waren. Im Hause selbst war alles in Ordnung, so daß ein Raubmord nicht in Frage kommt.

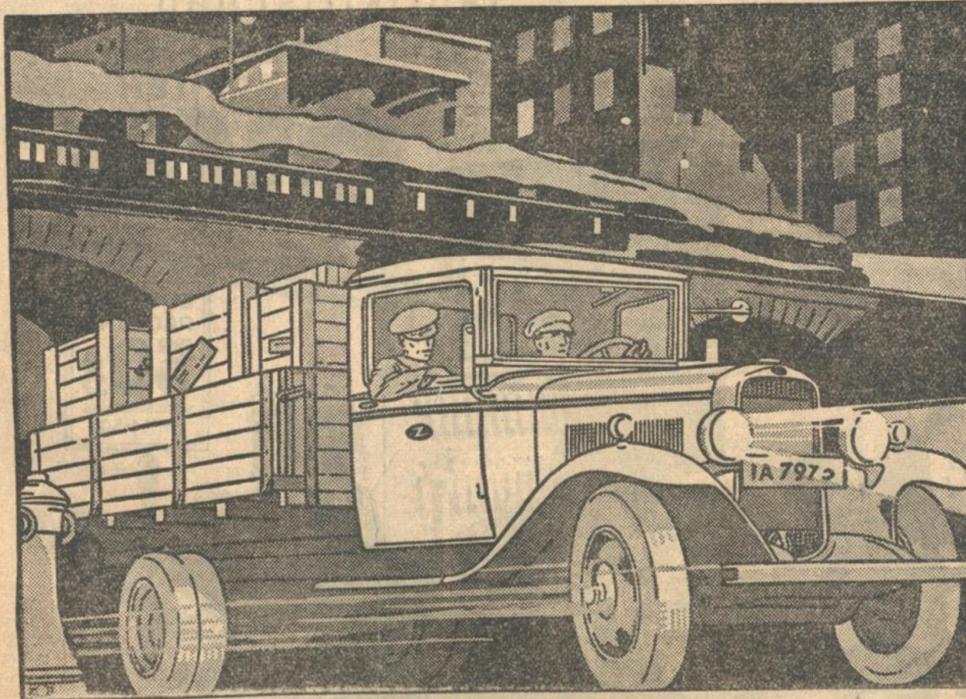
Der getötete Landwirt Karl Joll ist 63 Jahre alt, seine Frau stand im gleichen Alter; ihre Tochter Rosine Henle, geb. Joll, ist 30 Jahre alt und der Sohn der Rosine Henle Eugen Henle, ist 8 Jahre alt. Außer der Art sind auch noch ein Hammer und ein Dolch gefunden worden, die wahrscheinlich zur Tat benutzt wurden.

Maria, die zweite Tochter, die am Samstag nachmittags die fürchterliche Entdeckung machen mußte, ist als Kontoristin in Karlsruhe beschäftigt. Henle wurde vor Kurzem nach schwerer Krankheit aus dem Bezirkskrankenhaus entlassen.

LUZERN: Hôtel du Lac

Ein Haus I. Ranges mit Garten bei Dampf-schiff, Bahnhof und Post. Fließ Wasser und Staatstelefon in all. Zim. Lichtsign. 50 Privat- und Restaur. Flora, Big. Bade-Pischi Ganz-jährig geöffnet. U. pers. Leitz. v. H. Burkard-Spilmann. Zweiggesch. Hotel Metropole Nizza.

Unsere Zeit erfordert Wirtschaftskämpfer!



Jeden Tag werden viele und gute Geschäfte abgeschlossen, aber nur der macht das Geschäft, der um sein Geschäft kämpft, der seinen Betrieb mit allen modernen Hilfsmitteln ausgerüstet hat. Eines dieser Mittel sind die nach dem Wucht-Prinzip gebauten Blitz Lastwagen, die die Transportkosten verringern und den Aktionsradius vergrößern. Dank ihres geringen Anschaffungspreises und ihrer großen Wirtschaftlichkeit machen sie sich innerhalb kurzer Zeit bezahlt, werden zu unentbehrlichen Helfern und verdienen Geld! — Verlangen Sie unsere „Transportanalyse“, — sie wird Ihnen zeigen, ob ein Blitz Lastwagen Ihre Gewinne steigern kann!

1 1/2 TONNER 3295 R 2 TONNER 4395 R
2,6 Ltr. 4 Zyl. Chassis M 3,5 Ltr. 6 Zyl. Chassis M
Chassis mit Führerhaus . . RM 3745. Chassis mit Führerhaus . . RM 4845.
Pritschenwagen ohne Plane RM 3995. Pritschenwagen ohne Plane RM 5195.
Pritschenwagen mit Plane . RM 4175. Pritschenwagen mit Plane . RM 5395.
(fünffach bereit) Preise ab Werk Rüsselsheim a. M. (siebenfach bereit)

ERZEUGNIS DER **BLITZ** ADAM OPEL A. G.

AN DIE ADAM OPEL A. G., RUSSELSHEIM A. M. 29 ABTEILUNG LASTWAGEN
Bitte senden Sie mir unverbindlich Kataloge und das Formular für die Transportanalyse.

Name: _____ Wohnort: _____
Straße: _____ Geschäfts-zweig: _____

GENERAL-VERTRETUNG: AUTOMOBILHAUS PEIER EBERHARDT, AMALIENSTRASSE Nr 55/57. TELEPHON Nr. 723/724.

Aus der Landeshauptstadt

Starker Umzugsbetrieb zum Quartalsende.

In diesem Jahre ist der 1. April ein Dienstag erster Ordnung. War schon im letzten Vierteljahr des vergangenen Jahres zu beobachten, daß die Speiditeure bedeutend mehr Umzüge zu bewältigen hatten, als in früheren Quartalen, so beherrscht der Möbelwagen in diesen Tagen nun das Stadtbild in noch weit größerer Maße. Hauptächlich sind es diesmal diejenigen Familien, die aus den großen Wohnungen mit 5 und mehr Zimmern flüchten und der weitaus größte Teil des Umzugsverkehrs führt aus der Großwohnung in die Mittel- und Kleinwohnung. Da das Osterfest kurz nach dem 1. April folgt, drängen sich die Umzüge in diesem Jahre auf wenige Tage zusammen. Schon seit einigen Tagen sieht man bei den einzelnen Speiditeuren eine Lebhaftigkeit in dem Betriebe, und aus den Höfen der Firmen sieht man Wagen um Wagen herankommen, denn die meisten Umzüge fällt es noch vor Ostern zu bewältigen. Das Umzugsgeschäft soll in diesem Jahre das lebhafteste seit 1914 sein, wenigstens soweit Umzüge innerhalb des Stadtgebietes sich vollziehen. Das Geschäft nach und von außerhalb dagegen sei gerina.

Die Lage auf dem Wohnungsmarkt hat sich in diesem Jahre stark nachfragen nur nach 2- und 3-Zimmerwohnungen besteht. Schwieriger ist das Vermieten von 4-Zimmerwohnungen, und gerade in diesem Quartal zeigt es sich deutlich, daß größere und große Wohnungen kaum noch gewünscht werden. Insofern werden in diesem Jahre, was deutlich in Erscheinung tritt, die Wohnverhältnisse bei den Speiditeuren gemindert, das langjährige Zubehör von 4-Zimmerwohnungen sich verkleinern müssen, und zahlreiche Hausbesitzer haben sich kurzerhand entschlossen, die allzu großen Wohnungen zu teilen. Die allgemeine Wirtschaftslage einseitig und die Ueberlastung des Hausbesitzes mit Steuern andererseits machen sich also auf dem Wohnungsmarkt stark bemerkbar.

Der Vollzug des Luftverkehrsgesetzes.

Das Gesetz und Verordnungsblatt veröffentlicht eine Verordnung des Ministeriums des Innern über den Vollzug des Luftverkehrsgesetzes. Darin werden die Zuständigkeiten der Bezirksämter (Polizei-Abteilungen) umgrenzt. Als oberste Landesbehörde im Sinne der Reichsverordnungen über den Luftverkehr und über Segelflug- und Freiballonwesen wurde das Ministerium des Innern bestellt.

Aus Beruf und Familie.

25jähriges Geschäftsjubiläum. Der in weiten Kreisen bekannte, staatlich geprüfte Dentist Heinrich Raab, Karl-Friedrichstr. 3, begeht am morgigen 1. April d. J. sein 25jähriges Geschäftsjubiläum. Aus kleinen Anfängen heraus hat sich Herr Raab durch seine reichen Kenntnisse in der Zahnpraxis im Laufe der Jahre einen großen Patientenkreis erworben. Den zahlreichen Glückwünschen, die ihm aus Anlaß seines Jubiläums zugehen werden, schließen auch wir uns gerne an.

Berufsjubiläum. Der in weiten Kreisen bekannte und hochachtbare Professor Dr. Karl Daas, Augenarzt im Alten St. Vincentiushaus Kriegsstraße 49, kann am morgigen 1. April auf eine 25jährige Tätigkeit zurückblicken. Möge es dem Jubililar beschieden sein, noch viele Jahre zum Wohle seiner Mitmenschen seine Tätigkeit entfalten zu können.

Hohes Alter. In voller geistiger und körperlicher Frische begeht am heutigen 31. März Frau Karoline Bischoff, Witwe, Augustastr. 20, ihren 80. Geburtstag. Wir gratulieren.

Passionskonzert in der Lutherkirche.

Als himmelstimmliche Einstimmung in die Gedankenwelt der Charwoche ist das Passionskonzert des evang. Kirchenchores der Lutherkirche zu werten, dem ein den Zeitläuften entsprechend guter Besuch teilte. Das abwechslungsreich und geschmackvoll aufgestellte Programm enthielt wiederum einige neue Kompositionen des Chordirektoren H. Dzerunian, die von neuem seine Begabung für empfindungsreiche Melodik und Harmonik und treffliche Sinfonie erwiesen. Die beiden Chöre „Ein Stamm geht hin“ und das kontrapunktisch meisterlich gebaute „Wir gingen alle in der Irre“ fanden ihre erfolgreiche Aufführung. Dazu gestellten sich von F. W. Frank „Jesus neigt sein Haupt“ und das mächtige „Gloria sei dir Christus“ von H. Schütz. Der Kirchenchor bot diese Chöre in vorzüglicher

Phrasierung, Dynamik, Reinheit und voller Auswertung ihres musikalischen Gehaltes. Konzertführerin Luise Croissant war den Dzerunian'schen Solosongen für Sopran eine treffliche Interpretin. Eine klangvolle, resonanzreiche Stimme, klare Aussprache und jeelische Durchdringung gestatteten ein ungehobenes Sichverlieren in die Schönheiten dieser tief empfundenen religiösenlieder. Die Altarie „Erbarme dich“ aus der Matthäuspassion von J. S. Bach erfuhr durch Konzertführerin Hilde Paulus eine wirkungsvolle Wiedergabe. Ihre klangvolle Altstimme wirkte sie in den Dienst eines durchdringenden Vortrags zu stellen. Herr Martin Spengler spielte mit üppigem Gesangston und warmem Empfinden

ein Adagio aus dem Violinkonzert von J. S. Bach, sowie eine Arie von M. Reger. Die Partie der Solovioline in der Kantate wurde anscheinend durchgeführt. Als Konzertorganist betätigte sich wiederum Herr W. H. Gädle sehr erfolgreich mit der c-moll-Phantasie, dem c-moll-Präludium und Fuge und zwei Choralvorspielen von J. S. Bach. Außerdem führte er die Begleitung der Solisten gewandt und zurückhaltend durch. Eine farbige Registrierungskunst, vereint mit technischer Beherrschung der Orgel, geben seinen Darbietungen das Stimm der Reife. — Dem evang. Kirchenchor der Lutherkirche und seinem verdientvollen musikalischen Führer dürfte hiesiger Dank der ergriffenen Zuhörer in reichem Maße geboten worden sein.

Der Karlsruher Sommertagszug.

Welchen Weg wird der Zug diesmal nehmen?

Trotz mancher Schwierigkeiten, die in organisatorischer Hinsicht durch die schwere Wirtschaftslage gegenwärtig jeder größeren Veranstaltung im Wege stehen, hat sich in der vom Verkehrsverein dieser Tage anberaumten Besprechung mit den hiesigen Organisationen, Vertretern der Volksschulen und Vereine die erfreuliche Meinung durchgesetzt, daß der Karlsruher Sommertagszug in diesem Jahre unbedingt wieder stattfinden soll, und zwar wie festgelegt am Sonntag, den 10. Mai. Tausende von Kinderherzen freuen sich auf diesen Sonntag, an dem nachmittags 3 Uhr der bunte, fröhliche Zug mit Jubel und Gesang seinen Weg durch die Straßen nehmen wird.

Es ist diesmal ein Weg von etwa 3 km. Länge vorgesehen, jedoch der kurzfristig berechnete Marsch auch den kleinsten Teilnehmer — es sind nur Schulkinder im Alter von 6—14 Jahren zugelassen — nicht beschwerlich fallen kann. Das Stadtschulamt hat dankschwerer Weise wieder die Anmeldung der Schüler übernommen und wird die Kinder rechtzeitig in allem unterweisen; es gelangen auch wieder die Merkblätter für die Zugordnung in den Schulen zur Verteilung. Die Aufstellung des Kinderzuges erfolgt diesmal in der Ludwig-Wilhelm-Straße (einschl. deren Seitenstraßen). Nach dem geschlossenen Abmarsch wird folgende Route eingeschlagen:

Vom Durlacher Tor durch die Kaiserstraße — Adlerstraße — Kriegsstraße — Eitlinger Straße — Schützenstraße — Marienstr. — Werberplatz, wo anfänglich des Beginns der „Südstadt-Verbewohne“ eine Begrüßung durch Musik u. a. vorzusehen ist, dann weiter durch die Werberstraße — Eitlinger Straße zum Stadtpark, der

vom Tiergartenweg her durch einen besonderen Zugang erreicht wird.

Den heutigen Verhältnissen, aber auch dem eigentlichen Charakter des Sommertagszuges entsprechend, bleibt der Rahmen im wesentlichen auf einen Kinderzug beschränkt, den wieder Vorreiter eröffnen, vielleicht auch eine Kinderreitgruppe, wenn dieser hübsche Gedanke sich verwirklichen läßt. Ebenso soll außer den üblichen Musikformationen (einschl. der Schülerkapelle) noch eine Pfeifer- und Trommlergruppe mitmarschieren. Einige Gruppen und Wagen wird wie früher wieder das fröhliche, bunte, fröhliche Kind und zwar Blumenwagen, Tiergruppen, die in bunten Puppenwagen, „Werner und Sommer“, Mailänder- und Fliegenplattgruppen, die Blumenkönigin u. a. Ferner wird neu vertreten sein ein „Gänsefisch“ und eine „Klepperlesgarde“. Um das Symbol der Sommertagsregel in auffälliger Weise zu veranschaulichen, hat sich die Karlsruher Bäder-Anstalt bereit erklärt, eine Gruppe mit Wagen in entsprechender Ausstattung dem Zug einzureihen. Im übrigen steht die eine oder andere Ueberreichung noch bevor. Da sicher auch diesmal mit einer Beteiligung von 3000—4000 Schulkindern gerechnet werden darf, so wird der Sommertagszug wieder in stattlichem Umfange in Erscheinung treten.

Es darf damit gerechnet werden, daß nicht nur — wie das letzte Mal vor zwei Jahren — der Karlsruher Sommertagszug auf den Fremdenverkehr und namentlich auf den Besuch aus der näheren Umgebung starke Anziehungskraft ausüben wird, sondern daß auch die hiesige Einwohnerzahl ihr Interesse an diesem Tage des Sommertagszuges zuwenden wird.

Anregung des Reiseverkehrs.

Billigere Gesellschaftsfahrten vorgesehen.

Die Reichsbahngesellschaft plant über einen weiteren Rückgang ihrer Einnahmen. Wie dem Verwaltungsrat der Reichsbahngesellschaft mitgeteilt wurde, hat sich in den beiden ersten Monaten des laufenden Jahres der Einnahmeverlust von 100 Millionen Mark ergeben. Der Verwaltungsrat macht für diesen erheblichen Einnahmeverlust neben der Wirtschaftskrise den Wettbewerb der Verkehrsmittel verantwortlich und verlangt gesetzgeberische Maßnahmen, durch die die Verhältnisse des Eisenbahnverkehrs zum Kraftwagenverkehr geregelt werden sollen. Die Frage der Reichsbahngesellschaft über die Konkurrenz des Kraftwagenverkehrs ist nicht neu. Ob gesetzgeberische Maßnahmen das geeignete Abhilfemittel sind, ist insofern eine andere Frage. Auf jeden Fall kann die Reichsbahngesellschaft selbst schon viel zur Abhilfe tun, wenn sie durch geeignete Maßnahmen dem Eisenbahnverkehr neue Anregungen gibt.

daß durch die Ermäßigung eine Verkehrszunahme herbeigeführt wird. Die Reichsbahn wird sich der Konkurrenz des Kraftwagenverkehrs selbst erwehren können, wenn sie auf die finanziellen Verhältnisse des reisenden Publikums die gebotene Rücksicht nimmt und durch eine Verbilligung der Reisegelegenheiten den Verkehr anregt und belebt.

Landesturnen 1934 in Karlsruhe.

Die Landeshauptstadt bewirbt sich.

In verschiedenen Besprechungen zwischen dem Verkehrsverein Karlsruhe und den Organisationen in Karlsruhe Turgen ist man sich, wie schon gemeldet, darüber einig geworden, das nächste badische Landesturnfest (das im Jahre 1934 stattfindet) in den Mauern der Landeshauptstadt Karlsruhe abzuhalten. Zunächst waren die Bedenken und Schwierigkeiten, die der Uebernahme eines so großen Festereignisses mit etwa 12000 auswärtigen aktiven Turnern im Wege standen, ziemlich groß. Nachdem aber zugeklagt werden konnte, daß der Hauptplatz als Spielstätte zur Verfügung gestellt und die Stadt auch weitgehend die Unterbringung nicht unterlassen wird, wurde ein positiver Beschluß dahingehend gefaßt, daß man sich um das Landesturnen 1934 für Karlsruhe bewerben werde. Es unterliegt keinem Zweifel, daß ein Fest mit solchem Ausmaß nur dann durchzuführen ist, wenn alle Bürger der Stadt und näheren Umgebung das nötige Interesse aufbringen. Wenn beim vorjährigen Landesturnen in Mannheim insgesamt etwa

30000 Fremde gezählt wurden, so sollte es eigentlich nicht schwer fallen, in der Karlsruher Bürgererschaft ein ähnliches Interesse für ein so großes Fest zu finden. Es darf schon jetzt die Hoffnung ausgesprochen werden, daß Karlsruhe im Jahre 1934 bei dieser Gelegenheit wiederum den Beweis liefert, daß es wirklich eine gastliche Fest- und Fremdenstadt ist und daß auch die Bevölkerung aus der ihr sonst eigenen Reserve herauszutreten vermag.

Schnell gefärbten Zahnelag beseitigt man wie folgt: Drücken Sie einen etwas Chlorodont-Zahnpaste auf die trockene, Chlorodont-Zahnpaste (Spezialdicke mit geeigneter Borstenschärfe), bürsten Sie Ihr Gebiss nun nach allen Seiten, auch von unten nach oben, tauchen Sie erst jetzt die Bürste in Wasser und spülen Sie mit Chlorodont-Mundwasser unter Gurgeln gründlich nach. Der Erfolg wird Sie überraschen! Der mißliche Zahnelag ist verschwunden und ein herrliches Gefühl der Frische bleibt zurück. Versuchen Sie es zunächst mit einer Tube Chlorodont-Zahnpaste zu 54 Pf. Verlangen Sie aber echt Chlorodont und wollen Sie jeden Erfolg dafür zurück.



...und bis zum 10. Jahre dürfen Sie für die zarte u. empfindliche Haut Ihres Kindes nur die milde

NIVEA KINDERSEIFE

verwenden. Nivea-Kinderseife wird nach ärztlicher Vorsicht hergestellt; mit ihrem seidenweichen Schaum dringt sie schonend in die Hautporen ein und macht sie frei für eine gesunde und kräftige Hautatmung.

Preis: 60 Pf.

Nivea-Kinder sind ein Stolz der Mütter!

Ersetzen können Sie Nivea-Creme u. Nivea-Öl nicht, denn nur sie enthalten das hautpflegende Eucerit.

Nivea-Creme RM 20 bis 120 / Nivea-Öl RM 1.10 und 1.60



Der Frühling fordert

NIVEA-CREME NIVEA-ÖL

(Hautfunktions- u. Massage-Öl)

zur besonders sorgfältigen Hautpflege. Denn beim Schützen Ihre durch die winterliche Kleidung verweichte und überempfindliche Haut gegen die unglücklichen Einflüsse von Wind und Wetter. Beide enthalten — als einzige ihrer Art — das hautverwandte Eucerit, beide dringen infolge ihres Euceritgehalts tief und vollkommen in die Hautgewebe ein; sie pflegen deshalb Ihre Haut wirksam u. nachhaltig.

INDUSTRIE- UND HANDELS-ZEITUNG

Zollunion und industrielle Entwicklung.

Von Dr. Josef Wünsch, M. d. R.

Die Richtlinien zu einem künftigen Zollunionvertrag, die zwischen Deutschland und Oesterreich vereinbart worden sind, haben eine lebhaft politische Diskussion entfesselt. Ueber ihr kommt die wirtschaftliche und besonders die privatwirtschaftliche Seite dieses Durchbruchs noch zu kurz. Nach dem Zollunionvertrag, an dessen Ausarbeitung man nun herangeht, werden zwischen Deutschland und Oesterreich ungefähr 90 v. H. der heute bestehenden Zollpostitionen fallen. Sieht man von Uebergangsvorgängen ab, so bedeutet der Vertrag, daß Deutschland und Oesterreich sich zu einem Binnenmarkt, einem gemeinsamen Absatzraum zusammenschließen. Auch zu einem einheitlichen Produktionsraum? Das nicht. Der Zollunionvertrag vereinbart durch den Wegfall der Zölle des Warenverkehrs zwischen Deutschland und Oesterreich nur die Absatzbedingungen. Das österreichische Erzeugnis aus Linz kann in Zukunft zu den gleichen Bedingungen in Köln oder Bremen konkurrieren, wie das deutsche Erzeugnis aus München. Aber da die politische Selbständigkeit beider Länder bestehen bleibt und infolgedessen auch die Verschiedenheit der Steuern und der Wirtschafts-gesetzgebung, der Sozialbelastung und der Löhne, so bleiben die Produktionsbedingungen der Zollunionpartner verschieden. Bewährt sich die Zollunion handelspolitisch, so wird allerdings in ihrem Gefolge eine Angleichung der Produktionsbedingungen nicht zu vermeiden sein.

Frägt man nicht nach dem handelspolitischen Aufkommen, sondern nach dem unmittelbaren Vorteil, den beide Länder aus ihrem Zusammenschluß zu einem einheitlichen Binnenmarkt ziehen, so hat zweifellos auf den ersten Blick die österreichische Industrie den größeren Vorteil von der Zollunion. Sie verzehnfacht nämlich, an der Zahl der Bevölkerung und damit der Verbraucher gemessen, ihren Binnenmarkt. Hingegen wird der Binnenmarkt der deutschen Wirtschaft nur um ein Zehntel vergrößert. Es besteht aber kein Zweifel, daß der Absatz deutsche Erzeugnisse in Oesterreich durch die Zollunion befreit wird. Der deutsche Anteil an der Einfuhr nach Oesterreich betrug im Jahre 1930 25 v. H. Deutschland steht in der österreichischen Handelsbilanz an der Spitze. Diese Stellung wird durch den Wegfall der Zollschranken zwischen Deutschland und Oesterreich nicht nur befestigt, sondern härter ausgebaut. Die leistungsfähigen Industrien in Deutschland und Oesterreich werden gegenseitig durch die Zollunion gewinnen. Nichtleistungsfähige Industrien allerdings, denen durch den Wegfall des Zollschutzes in neuen vergrößerten Binnenmarkt ein schärferer Wettbewerber entsteht, werden durch die Zollunion benachteiligt.

Das gilt beispielsweise für einige österreichische Industriezweige, wie den Maschinenbau, Teile der chemischen Industrie, sowie Gebiete der Metallwaren- und Kleinfertigungsindustrie. Hier ist die deutsche Erzeugung vielfach der österreichischen überlegen und wird diese Überlegenheit erst recht nach dem Wegfall der Zollschranken, die bisher von ihr überprüngen werden mußten, zur Geltung bringen. Auch die österreichische Landwirtschaft steht der Zollunion mit einigen Befürchtungen entgegen. Sie sieht vor allem auf die deutsche Einfuhr von Zucker und Vieh entgegen. Es scheint, daß diese Befürchtungen übertrieben sind. Wenn in Zukunft das österreichische Schwein in größeren Mengen auf dem Transitverkehr durch Böhmen nach dem Großverbraucher Wien kommt, an Stelle des polnischen Schweins, so ist das eine durchaus günstige Entwicklung. Andererseits haben Tirol, Steiermark und Salzburg Aussicht, ihr hochwertiges Zuchtvieh lohnender in Deutschland abzusetzen.

Die österreichischen Wirtschaftsklassen, die von der Zollunion am meisten profitieren dürften, sind neben Holz und Papier die Konfektion,

Weder- und Kurzwaren, sowie die Geschmacks-industrie. Sie sind leistungsfähig und haben in Oesterreich einen guten Standort, was Tradition und menschliche Leistung angeht. Auch haben österreichische Baumwollgarne Aussicht, härter in Deutschland abgesetzt zu werden, da sie ein besonders zollempfindlicher Artikel sind.

Jedenfalls hat die deutsche Industrie im großen und ganzen geringe Einzel Nachteile und Uebergangsschwierigkeiten von der Zollunion zu befürchten. Man muß hierbei in Rechnung stellen, daß bereits eine starke Kapitalverflechtung zwischen den deutschen und österreichischen Wirtschaftsklassen besteht. Zunächst einmal haben sich zahlreiche deutsche Industrie- und Handelsunternehmen durch Einrichtung von Filialbetrieben in Oesterreich einen Absatz geschaffen, der bisher in den Außenhandelszahlen nicht zum Ausdruck kam. So sind die österreichischen Großbetriebe der Elektrotechnik im Grunde deutsche Werke. Zahlreiche und vielfach enge Kapitalverflechtungen bestehen zwischen der deutschen und österreichischen Montanindustrie, ferner zwischen der Eisenverarbeitung, der Maschinenindustrie, der Chemie, dem Papiergewerbe und einzelnen Textilindustrien. Die Kapitalverflechtung bedingt sich dabei der verschiedenen Formen, von der österreichischen Tochtergesellschaft einer deutschen Firma bis zur Repräsentanz, Beteiligung oder Arbeitsgemeinschaft. Technische Kapitalverflechtungen bestehen auch zwischen deutschen Großbanken und österreichischen Kreditinstituten.

Diese Kapitalverflechtungen sind einmal privatwirtschaftliche Pioniere einer volkswirtschaftlichen Zusammenarbeit zwischen Deutschland und Oesterreich und damit auch der Zollunion. Sie erleichtern aber auch die Ueber-

windung der Uebergangsschwierigkeiten, die es natürlich geben wird. Es ist wahrscheinlich, daß auch die Kartellbewegung durch die Zollunion befestigt und erweitert wird und sich in den Dienst der Durchführung des Unionvertrages stellt. Wenn man die Einzelheiten der deutsch-österreichischen Kapitalverflechtung studiert, ist man erstaunt über das Maß gegenseitiger wirtschaftlicher Durchdringung, das bereits zwischen beiden Volkswirtschaften besteht, und sieht in dem Zollunionvertrag nur eine logische Fortsetzung dieser Politik der wirtschaftlichen Angleichung.

Während die Hauptvorteile, die Oesterreich aus der Zollunion hat, im Gewinn des großen deutschen Binnenmarktes liegen, reifen die deutschen Früchte nur zum Teil auf dem österreichischen Markt. Man darf aber hier keine Krämerrrechnung aufmachen, sondern muß die Rückschlüsse aus der geschäftlichen Entwicklung weiterziehen. Für die deutsche Industrie besteht der Vorteil der Zollunion in einer härteren Durchdringung der österreichischen Wirtschaft und in einer deutschen Ergänzung der nichtleistungsfähigen österreichischen Industrien. Er besteht zum zweiten darin, daß Oesterreich zum Schrittmacher für die großdeutsche Erschließung des südeuropäischen Wirtschaftsraums wird. Ein dritter Vorteil kann die Tatsache werden, daß die deutsch-österreichische Handelspolitik in Zukunft gemeinsam vorgeht und ein größeres Gewicht in der Vertragswägung haben kann. Die Ergebnisse eines solchen Vorgehens kommen dabei insbesondere der deutschen Ausfuhrindustrie zugute.

Frankfurter Hypothekbank.

Die Frankfurter Hypothekbank in Frankfurt am Main, die seit der Fusion mit der Frankfurter Handelsbank zur Gemeinschaftsgruppe Deutscher Hypothekbank gehört, schlägt der G.S. am 23. April aus 2,2 Millionen RM. Reingewinn eine Dividende von 12 gegenüber je 10 Prozent im Vorjahre aus 12 Mill. RM. Stammkapital vor. Hierbei ist neben sonstigen Rückstellungen eine Erhöhung des gesetzlichen und außerordentlichen Reservefonds auf insgesamt 12 Mill. RM. gleich 100 Prozent des Stammkapitals durch Zuweisung von 600.250 RM. vorgesehen.

Vorübergehende Berstimmung.

Berlin, 30. März. (Zuspr.) Nach zurückhaltender Vorbereitete die Börse 1-3 Prozent unter den Vorkriegskursen. Stärker angeboten waren Elektrowerte. Siemens minus 4,75, Schuder minus 3,5, Gesfärl minus 3,25, Bergmann min. 4. Die übrigen bis zu 2 Prozent niedriger. Die Börse schließt infolge der verstimmden Senatsrede Briand gegen den Wiener Vertrag zu. Gleichzeitige Löhne der schwache Rückgang der Aktienkurse. Die Rückbildung des Marktmarkts im Ansehensbau als Folge der ungenügenden Entwicklung hört gleichfalls. Böhmer und ungenügend. Der Umsatz im abgelaufenen Jahr ist um 33 Prozent zurückgegangen. Eine gewisse Stille erhielt die Tendenz durch die Hoffnungen auf eine deutsche Diskontermäßigung im April. Nach den ersten Kursen war die Tendenz, vom Elektromarkt ausgehend, wo Siemens und A.G. gefragt waren, etwas erhöht.

Tagessgeld verkehrte sich um 5/8-7/8 Prozent. Monatsgeld erhoberte 5/8-7/8 Prozent. Geld über den Umlauf löstete 6-8 Prozent. Am Salutarum a 11 lag das Fund und gleichzeitige die Markt einig niedriger. Kabel-Berlin 4,1900, das Fund in Berlin 30,30, in New York 4,8555, in Paris 124,21, in Madrid 44,55.

Am Verkauf war die Haltung widerstandsfähig. Nur Karstadt lagen noch 2 (2,5) Punkte niedriger. In der zweiten Vorstunde trafen noch keine Kaufordere ein. Am Rentenmarkt waren Staatsanleihen wenig verändert. Braunschweiger etwas höher, dagegen Mecklenburger nachlassend. Obligationen waren befristet. Concordia Spinneret plus 2 Proz. Gold- und Pfandbriefmarkt waren wenig verändert. Reichsbankdiskont wurde durch den Bedarf vor den Feiertagen etwas zusammengeknüpft. Der Privatdiskont blieb unverändert 4,75 %.

Die Börse schloß nach vorangehenger Erholung in zupersichtlicher Haltung. Benozuzat waren Farben auf Gerüchte über wieder 12 Prozent Dividende. Die Aktien schlossen 1/2 höher. Ferner waren Deutsche Einzelne härter gefragt (plus 4,37). Nachbörslich hörte man Akt 82, Dem-

berg 90,5, A.G. 109,25, Siemens 184, Schultze 178, Salzfärl 247, Farben 147,5, Gesfärl 129, A.G. 157,5, neue Reichsbank 164,5, Berger 260, Zöhr 98, Reubey 6,25, Altheiß 57,92.

Frankfurter Abendbörse.

Frankfurt, 30. März. (Eigenbericht.) Die Abendbörse nahm mangels jeder Anregung einen stillen Verlauf. Die wenigen genannten Kurse waren meist gut behauptet. Gewas. befristet waren Anstaltskennwerte. Bemberg plus 1,5. Deutsche Lino dagegen 1,25 Prozent niedriger. Farben gut behauptet. Der Bestand blieb ohne Veränderung. Farben schlossen 147,5.

Anleihen: Altheiß 57,60, Reubey 6,25, Iproz. Dt. Schuldgebiete 3,12.

Bankaktien: Berl. Handelsgef. 127,25, Commerz u. Privat 113,75, Darmst. u. Nationalb. 148, D.D.-Bank 111,5, Dresdner Bank 111,5.

Bergwerks-Aktien: Böhmer 57,75, Gelsenf. 84, Sarpes 74,5, Aktw. Vöhring 157,5, Westereheln 165, Altkönerwerke 78, Mannesmannröhren 82, Phönix Bergbau 61,87, Rhein. Braunk. 187, Rhein-Stahl 86, Ver. Stahlwerke 99,5.

Transportaktien: Hapag 72,5, Nordd. Lloyd 70.

Industriekaffen: A.G. Stammaktien 108,5, Akt 81,75, Daimler Motor 84, Dt. Goldschmelzakt 133, Dt. Einzelwerke 96, Electr. Licht u. Kraft 126, 3,6, Farben 147,25, Bellen u. Gullkaume 91,5, Gesfärl 128,5, Goldschmidt 11, 48,5, Holzmann 99, Jungbusch Wer. 36,5, Faberwerk 125, Metallgef. 74,5, Rhein. el. Mannh. Stamm 122, Siemens u. Halske 184, Wagg. u. Freitag 30,25, Zellul. Alschaffn. 82.

Chicagoer Getreidebörse.

Chicago, 30. März. (Zuspr.) Getreide-Schlusskurse. (Kurse vom 28. März in Klammern.) Weizen: März 81% (80%), Mai 82% (82%). — Mais: März 50% (60%), Mai 61% (61%). — Hafer: März 29% (30%), Mai 31 (32). — Roggen: März 85 (87), Mai 87% (88%). — (Alles in Cents je Bushel.)

Berliner Produktenbörse.

Berlin, 30. März. (Zuspr.) Anstalts-Produktennotierungen für Getreide und Mehlwaren je 1000 Kilo, sonst je 100 Kilo ab Station: Weizen: Märk. (75-76 Kg.) 283-285, März 303,50-308 Brief, Mai 305-304,50, Juli 308,75-302,50; behauptet. — Roggen: Märk. (70-71 Kg.) 187-185, März 300 bis 199,50, Mai 199-198,75, Juli 197-196; stetig. — Gerste: Braugerste 228-228, Futter u. Industrie gerste 210-227; stetig. — Hafer: Märk. 163-166, Mai 178-176,50, Juli 187,50-185,50; schwächer. — Weizenmehl 34,75-40,50, behauptet. Roggenmehl 25,85-29,25; stetig. Weizenmehl 13,30-13,60; still. Roggenmehl 12,50-13; stetig.

Affortierböden 24-29, kleine Weizenböden 22-24, Futterböden 19-21, Pelusiden 24-27, Ackerböden 17-19, Weizen 23-25, blaue Lupinen 13,50-15,50, gelbe Lupinen 24-26, Erbsen, neue 62-66, Raps-tuchen 9,80-10,20, Leinsamen 15,40-15,70, Erbsen-schnitzel 7,70-8, Sojaextraktionsöl 14,40-15.

Mannheimer Produktenbörse.

Mannheim, 30. März. An der Produktenbörse war bei stetiger Tendenz Roggen unverändert, Auslandsweizen und Hafer dagegen erneut befristet. Berlangt wurden für die 100 Kg. ohne Zehd. waganreife Mannheim in Nm. Inlandsweizen 30,25-31,75, Auslandsweizen 36-38, Inlandsroggen 20,75-21,25, Hafer 18,25-20,25, Braugerste 23-24, Futtergerste 21-22, südd. Weizenmehl, Spezial Mehl 44,75, Roggenmehls-augsmehl 48,75, Weizenbrotmehl 40,75, Weizenmehl, je nach Ausmahlung 29-31, Weizenkleie, feine 11 bis 11,25, grobe 12-12,25, Viehtreber 10,50-10,75.

Sonstige Märkte.

Magdeburg, 30. März. Weizener (einzig. Zehd. und Verbrauchener für 50 Kilo brutto für netto ab Verladeestelle Magdeburg): Innerhalb 10 Tagen — März 26,25-26,40, April 26,40-26,55 Nm. Tendenz stetig. — Terminkontrakt für Weizener (inkl. Zehd. frei Weichweizen Hamburg für 50 Kilo netto): März 6,95 Br., 6,90 G.; April 7, — Br., 6,95 G.; Mai 7,05 Br., 7, — G.; August 7,45 Br., 7,40 G.; Oktober 7,60 Br., 7,50 G.; Nov. 7,75 Br., 7,65 G.; Dezember 7,85 Br., 7,80 G. Tendenz ruhig.

Bremen, 30. März. Baumwolle. Schiffsurrs: American Midding Universal Standard 28 mm loko per engl. Pfund 11,03 Dollarcents.

Berlin, 30. März. (Zuspr.) Metallnotierungen für je 100 Kg. Elektrolyt Kupfer 95,75 Nm., Originalaluminium 98-99 % in Wäden 170 Nm., desgl. in Waag- oder Drahtbarren, 99 % 174 Nm., Reinmetall, 98-99 % 350 Nm., Antimon-Requisit 51 bis 53 Nm., Zinnblei (1 Kg. fein) 40-42 Nm.

Karlsruhe, 30. März. Viehmärkte. Es waren zugeführt und wurden je 50 Kg. Lebendgewicht gehandelt: 32 Ochsen: a) 43-49, a) 2) 43-45, b) 1) 42-43, b) 2) 40-42, c) 38-40, d) 37-38; 43 Bullen: a) 43-44, b) 40-41, c) 39-40, d) 37-39; 38 Kühe: b) 17-27, c) 9-17; 124 Färjen: a) 46-52, b) 38-44; 182 Kälber: a) 67-70, b) 64-67, c) 60-64, e) 48-53; 1252 Schweine: a) 42-44, b) 44-46, c) 46-50, d) 48-51, e) 45-50, Sauen 34-38 Nm. Tendenz: Rinder und Schweine langsam, Ueberstand; Kälber langsam, geräumt.

Karlsruhe, 30. März. Fleischmarkt. Der Fleischmarkt in der Viehgroßmarkthalle des Städt. Schlachthofes war besetzt mit: 88 Rinderviertel, 1 Kalb, 5 Hammeln. Preise für 1 Pfund in Pennigen: Rindfleisch 34-44, Rindfleisch 74-80, Ferkelfleisch 68-74, Kalbfleisch 100-104, Hammelfleisch 90-92. Markt lebhaft.

Mannheim, 30. März. (Zuspr.) Viehmarkt. Es waren zugeführt und wurden je 50 Kg. Lebendgewicht gehandelt: 160 Ochsen: a) 44-49, b) 38-42, c) 40-42; 101 Bullen: a) 38-42, b) 35-38, c) 32 bis 34; 276 Kühe: a) 38-40, b) 30-32, c) 22-26, d) 14-18; 345 Färjen: a) 47-50, b) 42-44, c) 37-40; 988 Kälber: b) 67-70, c) 62-66, d) 56-62, e) 42-52; 5 Stiegen: 12-25; 13 Schafe: b) 33-38; 3306 Schweine: b) 45-47, c) 46-47, d) 46-48, e) 43-45, Sauen a) bis 38 Nm. Tendenz: Rinder ruhig, kleiner Ueberstand; Kälber und Schweine ruhig, langsam geräumt. Rächter Kälbermarkt am 1. April; Großviehmarkt am 7. April.

Prämien-Sätze

der Bankfirma Baer & Elend Karlsruhe.

	April	Mar	Juni	April	Mar	Juni
Dauabank	4%	6%	8%	Mannesmann	4%	7%
Drsch & Dis	3%	4%	7%	Salzdetfurth	1	14
Reichsbank	5%	7%	9%	Westereheln	6	9
A. E. G.	5%	7%	9%	1 G. Farben	7	9
Licht & Kr.	6	8	10	Bomburg	7	9
Ges. f. l. n. t.	6	8	10	Erbsl.	7	9
Schnackert	6	8	10	D. Linoleum	5	5
Sie & Heise	7	9	12	Karstadt	7	9
Transradio	—	—	—	Otavi	7	9
Teleankirch	4%	6%	7%	Zeller Waldh	8	10
Harnener	4%	6%	7%	Ilno & Lewd	8	10
				Abt. o. Anst	4%	4%

ZUM OSTERFESTE

die neuen farbigen Frühjahrsmodelle

12.⁵⁰

Damen-Strümpfe
in allen mod. Farben.

15.⁵⁰



18.⁵⁰

21.

Herrn-Socken
in großer Auswahl.

SALAMANDER

Karlsruhe

Kaiserstr. 175

